

05-2009
Jg. 30 · Nr. 185
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro
GEP e.V.

Im Netz der FIGU

Analysen – Interviews – Rezensionen

Anmerkungen zur UFO-Forschung 2010

Eine Replik

UFO-Beobachtungen

Sichtungen – Dokumentationen – Beurteilungen

Inhalt

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377
Telefax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung

Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts

Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis

1 Jahr (6 Ausgaben): € 27,00
zuzüglich Porto: Inland € 7,00, Ausland € 18,00
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise

Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Schreibmaschinenzeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Druck

MG-Verlag, 56637 Plaidt

Editorial

Liebe Leser,

Als ich 1991 der GEP beitrat, konnte ich nicht ahnen, dass ich heute, 18 Jahre später immer noch als begeisterter »Sonntags-UFOloge« dabei bin. Als Redakteur des *GEP-Insider* und Autor fürs **jufof** zähle ich mittlerweile seit einigen Jahren zu den Aktiven der UFO-Forscher. Als Danny Ammon mich bat, ein Editorial fürs **jufof** zu verfassen, war für mich klar, dass ich dem Leser unbedingt von dieser kontinuierlichen, spannenden und abwechslungsreichen Arbeit berichten will. Auch wenn es innerhalb des UFO-Phänomens immer ein Auf und Ab gibt (welches allerdings in der Regel durch die Präsenz in den Medien beeinflusst wird), so vergeht kein Monat, in dem nichts passiert, was einen UFO-Forscher nicht auf Trab bringt… Längst sind die Dreiecks-UFOs der frühen Neunziger Jahre entschwunden. Dänikens Themenpark ist genauso Geschichte wie der Mystery-Hype à la Akte X & Co. Meine »Freunde« im Verteidigungsministerium behaupten stur seit 12 Jahren, dass UFOs dort keine Rolle spielen, auch wenn sie damit tapfer Berichte der eigenen Piloten ignorieren und auch im europäischen Vergleich mit ihrer Ignoranz ziemlich allein da stehen. Die Medien springen hin und wieder auf den Karren auf, meist, wenn es um entsprechende Kinofilme geht und zerren Deutschlands UFO-Elite vor die Kamera, um in dreiminütigen Trailern fest zu stellen, dass es eigentlich Quatsch ist, sich mit dem Phänomen zu beschäftigen. So einfach ist das… und so schnell disqualifiziert man jahrzehntelange Arbeit in wenigen Sekunden!

Das war immer so und wird auch so bleiben. Das ist mir auch klar. Aber darum geht es nicht. Was zählt, sind die Kontakte zu UFO-Zeugen, die man nur in einer anerkannten *Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens* bekommt. Das ist das Eigentliche, denn hinter allem stehen letztlich Menschen, die dankbar sind, wenn sie für eine Beobachtung eine natürliche und nachvollziehbare Erklärung erhalten. In meiner Arbeit für die GEP-Publikationen habe ich quasi jeden interviewt, der im deutschen Sprachraum etwas zum Thema zu sagen hat. Mit den meisten Autoren bin ich per Du, Pro wie Kontra. Den Stein der Weisen suche ich immer noch. Was ich gefunden habe, ist eine freche, offene und stets für Überraschungen sorgende Gemeinschaft, die in der Sache zwar streiten kann bis aufs Blut, aber am Ende sich trotzdem immer auf ihre gemeinsamen Wurzeln besinnt: seriöse Forschung und deren Veröffentlichung wider des Nonsens. In den knapp zwei Jahrzehntenn habe ich zahlreiche »Sterne« aufgehen und auch wieder versinken sehen. Die GEP ist die ultimative Konstante innerhalb der Szene und darüber hinaus.



Auch diese Ausgabe hält wieder einen bunten Strauß aus dieser Arbeit bereit. Neben den Falldokumentationen, in denen diesmal eine als PROBLEMATIC UFO gekennzeichnete Sichtung vorgestellt wird, ist das Heft zu einem großen Teil jener neureligiösen Gemeinschaft in der Schweiz gewidmet, die sich um den Lebenskünstler und Kontaktler Eduard A. »Billy« Meier dreht: FIGU, die »Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien«. Hans-Werner Peiniger zeigt hier klar die problematischen und zum Teil als gefährlich einzustufenden Lebensverhältnisse sowie die Fälschungsmethoden von Meiers »UFO-Fotos« auf.

Viel Spaß also bei der Lektüre neuer Erkenntnisse! Lassen Sie sich begeistern so wie ich vor knapp zwanzig Jahren und jeden Tag von Neuem!

Ihr Peter Kauert

UFO-Beobachtungen

Dokumentationen – Bewertungen

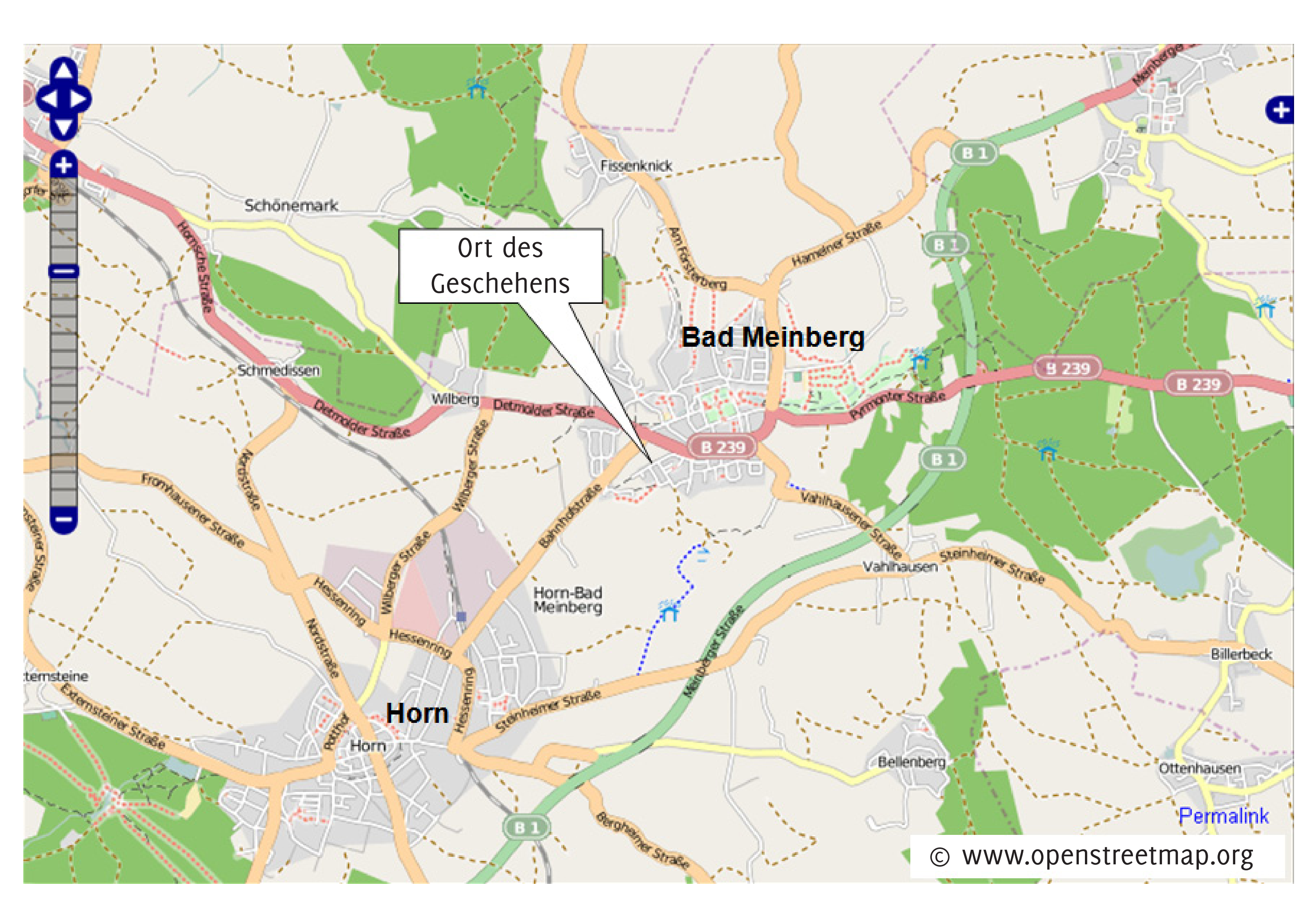
»Langsam flog es über mich hinweg«

Fallnummer: 19970000 B
Datum: 00.00.1997
Uhrzeit: abends
Plz, Ort: 32805 Bad Meinberg
Land: Deutschland
Zeugen: Jennifer M.
Klassifikation: NL
Beurteilung: PROBLEMATIC UFO
Identifikation: keine
Ermittlungen: ruhen derzeit
Erstkontakt: 17.08.2009 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

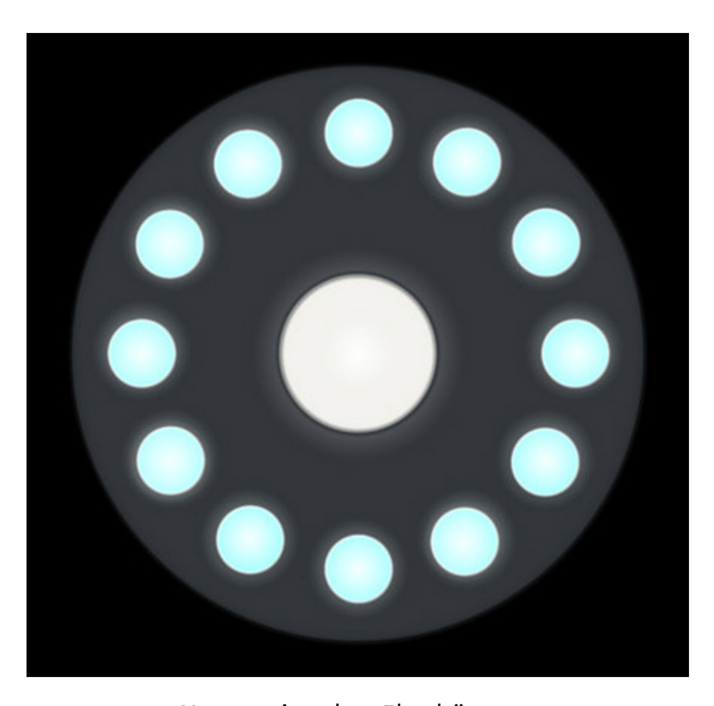
Zeugenbericht

»Vermutlich im Jahre 1997 (Herbst) hatte ich in 32805 Bad Meinberg (Kreis Lippe in NRW) eine ›UFO-Sichtung‹, an die ich mich noch verhältnismäßig gut erinnern kann, aber fast verdrängt hatte.

Ich war bis zum späteren Abend bei einer Freundin zu Besuch und ging zu Fuß ca. 15 Minuten über ein brachliegendes Feld und eine Dorfstraße nach Hause. Der Himmel war klar und ich genoss den Anblick des Sternenmeeres, als ich unterwegs war. Aus mir unerklärlichen Gründen zogen zwei nebeneinanderstehende ›Sterne‹ meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich sah ständig hin und überlegte dabei, ob die schon immer dort waren, irgendwie kamen sie mir fehlplatziert vor. Dabei sahen sie wie gewöhnliche Sterne aus und hoben sich keinesfalls aus der Lichtermasse hervor. Ich glaube, sie waren ganz nah am Sternbild Großer Wagen, nord-

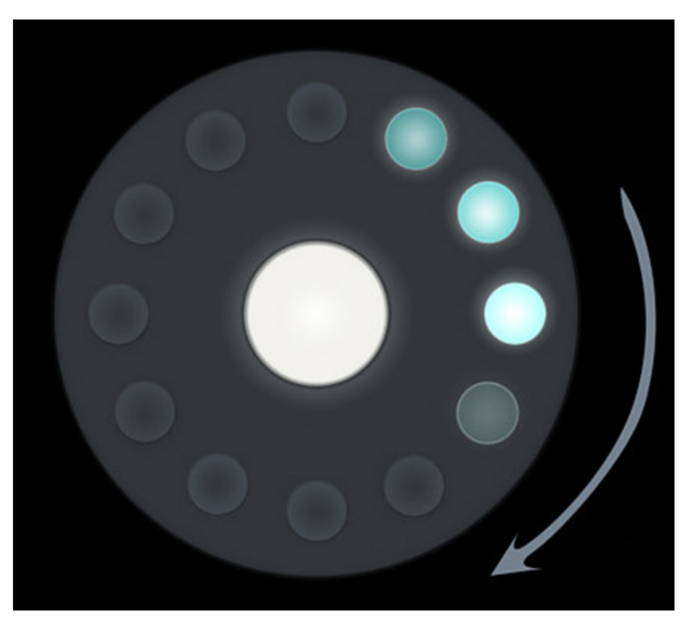


östlich von mir etwa. Plötzlich bewegte sich aber das Doppelgespann. Erst langsam senkrecht nach oben für ein paar Sekunden, dann nach unten, vielleicht auch in umgekehrter Reihenfolge. Als es etwa auf ursprünglicher Höhe war, schien sich nichts zu tun, doch bald merkte ich, dass es auf mich zuflog. Ich hielt es für ein Flugzeug, obwohl ich mich sehr hätte wundern müssen, dass die neuerdings senkrecht fliegen können. Aber der Eindruck hätte auch täuschen können. Als ich auf der menschenleeren Dorfstraße war, fiel mir auf, dass das Objekt nicht wie ein Flugzeug blinkte (= abwechselnd links und rechts oder so, sondern in einer blassbläulichen Lichtreihe von der einen zur anderen Seite, außerdem fehlte das rote Licht). Langsam flog es bald über mich hinweg, und so bekam ich es für weniger als eine Minute von unten zu sehen:



Unterseite des Flugkörpers
Grafik: Zeugin

Es war rund. In der Mitte hatte es eine größere, mattweiß beleuchtete Fläche, außen um die Fläche herum leuchteten zyklisch zwischen 10 und 14 türkisfarbige Lampen nacheinander auf, in einer Folge, so als würde ein Licht um die Mitte kreisen (am Ende jedes Zyklus waren alle Lichter aus, kurz danach begann der nächste Zyklus). Ich erinnere mich nicht so deutlich, aber ich meine, der Lichtkreis lief im Uhrzeigersinn. Der unbeleuchtete Bereich des »UFOs« war mattmetallisch, soweit ich erkennen konnte.



Lichter leuchten im Uhrzeigersinn nacheinander auf und »umkreisen« so das große mittlere Licht.
Dauer einer Umrundung: ca. 1 Sekunde.
Nach kurzem Halt folgt die nächste Umrundung.
Grafik: Zeugin

Das Objekt gab kein Geräusch von sich. Ich kann weder Größe noch Entferung gut schätzen, aber es war nicht sehr groß und flog weitaus niedriger als ein Passagierflugzeug, maximal wenige hundert Meter. Am Himmel hatte es etwa den Umfang, wie ihn der Vollmond hat. Es zog ungefähr so langsam über den Himmel wie es ein Flugzeug in großer Höhe tut.

Das ›UFO‹ verschwand hinter den Häusern, nichts ist passiert. Vielleicht flog es minimal langsamer, als es über mir war, aber das könnte Einbildung gewesen sein. Alles andere jedoch war keine Einbildung, es war kein Traum, ich war nicht übermüdet, ich leide nicht an Psychosen o. ä. und ich habe keine Drogen oder Medikamente zu mir genommen.«

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

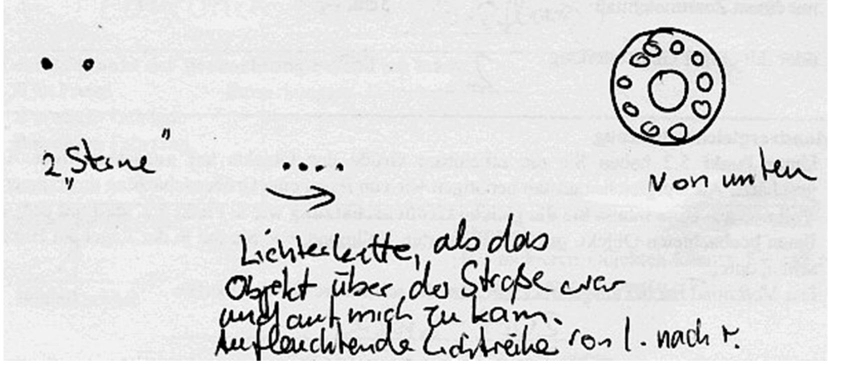
Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm:

2 cm / Mondvergleichsschätzung: 2 cm / Helligkeitsvergleich: »*Die Lichter: außen ca. so hell wie der Mond, innen dunkler. Der Bereich um die Lichter: matt angeleuchtet, recht dunkel.*« / Vorstellung von tatsächlicher Größe: »*vermutlich nicht größer als ein Auto (max. 3–4 m)*« / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: »*vermutlich weniger als 300 m*« / Farbe: »*Inneres Licht weiß (leuchtete durchgängig), äußere Lichter türkis (leuchteten zyklisch auf).*« / keine Formveränderung / Umrisse waren: scharf / Leuchten: selbsttätig / Das Licht: pulsierte in einem Rhythmus von ca. 2 Sekunden / keine Rückstände / keine Geräusche / keine Gerüche / Wirkungen: »*Ich wunderte mich, dass mir die eigentlich völlig unauffälligen sternartigen Lichter mitten unter Sternen so auffielen, dass ich sie nicht aus den Augen lassen wollte.*« / Flugverhalten: gleichmäßig / Winkelgeschwindigkeit: 1 Grad / Sekunde / Geschwindigkeitsvergleich: »*Etwa so schnell wie ein Passagierflugzeug in großer Höhe, vermutlich weniger als 30 km/h oder Zeppelin.*« / Vorstellung von tatsächlicher Geschwindigkeit: 30 km/h »*als es über mir war und wenn man annimmt, es flog nicht hoch*« / Wetterlage: wolkenfrei, windstill, 0–10°C / Sterne waren: sehr viele zu sehen /

Eigene Erklärung: eine irdische Geheimentwicklung, ein Flugobjekt unbekannter Herkunft, ein außerirdisches Raumschiff / UFO-Literatur?: »*Ich hatte bis ca. 1 Jahr vor der Sichtung Interesse am UFO-Phänomen und einigen Schund darüber gelesen.*« / Auf GEP aufmerksam geworden durch Internetsuche / Erklärung ist unterschrieben.

Ergänzende Angaben aus der weiteren Befragung

Auf die Frage, ob sie das Objekt auch aus einer seitlichen Perspektive geseheh hat, antwortete die Zeugin: »*Dazu kann ich nur sagen, dass ich aus der seitlichen Perspektive den Flugkörper selbst in der Dunkelheit nicht sehen konnte. Ich habe nur die Lichter gesehen. Zunächst ja die beiden ›Sterne‹ als es noch weit weg war (was auch immer ›weit‹ hier bedeuten mag), dann auch ein bläuliches pulsierendes Licht, sobald es näher kam. Als es noch näher war (da war es schon über der Karlsbader Straße und kam mir entgegen), sah ich nur eine sich von links nach rechts ›bewegende‹ bläuliche Lichtspur in Form einzelner Lichter, die nacheinander aufleuchteten. Das war zunächst nicht eindeutig zu sehen, erst, als es näher kam, war das ›Band‹ als von einzelnen Lichtern erzeugt erkennbar.*«



Zeichnung der verschiedenen Stadien der Sichtung durch die Zeugin

Zu den Lichtern an dem Objekt meinte sie: »*Ich frage mich auch schon länger, ob die beiden weißen Lichter, die anfangs den Eindruck zweier Sterne erzeugten, auf der Oberseite des UFOs waren, da ich ja von der Seite kein weißes Licht erkennen konnte (das untere könnte aus der Distanz von den bläulichen überlagert worden sein, so dass ich es nicht separat sehen konnte, oder mich zumindest nicht recht dran erinnern kann) und von unten nur das eine große Licht gesehen habe. Oder es gab auf der Oberseite ein zweites weißes Licht wie auf der Unterseite, also auf Ober- und Unterseite je ein weißes Licht, aber dann hätte es zu Beginn der Sichtung seitlich stehen müssen.*

Das Licht war nicht direkt blendend und es hat die Umgebung nicht angestrahlt, da-

für war es dann wahrscheinlich doch zu weit entfernt. Die Lichter waren zwar klar und strahlend (bis auf das mittlere weiße, das war – wie beschrieben – matt), aber es war eher so, wie wenn man ein Auto in weiter Entfernung sieht: Obwohl die Scheinwerfer klar und intensiv leuchten, fühlt man sich in angemessenem Abstand nicht geblendet. Oder wie beim Flugzeug: Die Lichter eines Passagierflugzeugs erzeugen intensive Lichtimpulse, aber sie blenden nicht.

Mehr war einfach nicht zu sehen. Und weil es zu lange her ist, lohnt sich das Grübeln nicht, ich fürchte, ich würde am Ende etwas unbewusst ›hinzudichten‹.

Im Nachhinein denke ich, dass der Flugkörper selbst noch etwas dunkler war als in meinen ersten Zeichnungen, er war ja nur von den eigenen Lichtern angestrahlt und hatte einigen Abstand zu mir.

Somit kann ich zum Flugkörper selbst keine eindeutigen Angaben machen, da ja nur die Lichter ganz deutlich sichtbar waren, und eher schemenhaft die Flugkörperbegrenzungen.

Nach diesen Überlegungen vermute ich inzwischen, das Ding war weiter weg als ich zuerst dachte und dann vermutlich auch größer.«

Diskussion und Beurteilung

Natürlich ist es schwer, nach so langer Zeit einen Fall sachgerecht zu bewerten. In der Regel haben sich in der Zwischenzeit die Erinnerungen aufgrund späterer Vorstellungen, Gedanken und wahrgenommener Inhalter (Zeitungsberichte usw.) verändert. Ich kann mir aber doch vorstellen, dass sich die wesentlichen Merkmale dieses Erlebnisses in die Erinnerung der Zeugin eingebrannt haben und auch nach über 10 Jahren noch »abrufbar« gewesen sind.

Auch wenn die Beschreibung des Objekts grob und oberflächlich an die Reflexion eines Lichteffektgerätes denken lässt, bin ich nach der Schilderung der Zeugin eher geneigt zu glauben, dass es sich nicht um eine solche gehandelt hat. Die Ablauffolge der Lichter ist m.W. auch noch nie in dieser Form bei einem Lichteffektgerät beschrieben worden. Und die ist meiner Meinung nach ein wesentliches und auffälliges Element des Ereignisses, das sich erinnerungsmäßig m.E. nicht so leicht verfälschen lässt.

Was mich trotzdem nachdenklich machen lässt, ist der Umstand, dass die von den Lichtern angeleuchtete Unterseite des Objekts offensichtlich nur sehr schwach erkennbar war. Dazu die Aussagen der Zeugin: »*Der unbeleuchtete Bereich des ›UFOs‹* ***war mattmetallisch, soweit ich erkennen konnte***«, »*im Nachhinein denke ich, dass* ***der Flugkörper selbst noch etwas dunkler war als in meinen ersten Zeichnungen****, er war ja nur von den eigenen Lichtern angestrahlt und hatte einigen Abstand zu mir*« und »*…, da ja nur die Lichter ganz deutlich sichtbar waren, und* ***eher schemenhaft die Flugkörperbegrenzungen***.«

Wie wir wissen, neigt unser Gehirn dazu, eine Gruppe von Lichtern vor einem dunklen Hintergrund zu einer geschlossenen Form zusammenzufassen. Verstärkt wird das möglicherweise noch dadurch, dass die Lichter in ihrem Umfeld kleinste Teilchen der Luft anleuchten und somit ebenso dem Gehirn eine runde geschlossene Form suggeriert wird. Letzte Zweifel bleiben also und wir können nicht mit letzter Gewissheit sagen, ob sich da tatsächlich ein »materieller Flugkörper« am Himmel befand.

Wenn uns der Fall aktuell gemeldet worden wäre und wir Ermittlungen hätten aufnehmen können, wäre der Fall vielleicht als »GOOD UFO« klassifiziert worden. Aber unter Berücksichtigung meiner Überlegungen und der langen Zeitspanne zwischen dem Ereignis und der Meldung an uns, reicht es dann vorerst doch nur zu einer Klassifizierung als »PROBLEMATIC UFO«.

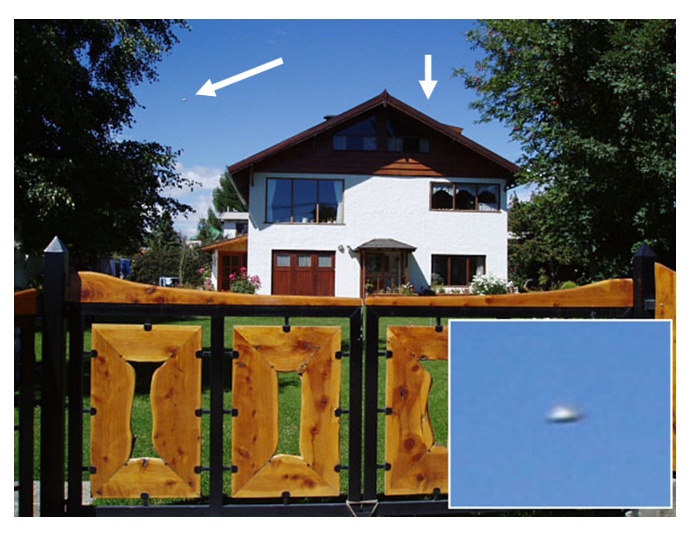
Hans-Werner Peiniger

UFO im Argentinien-Urlaub fotografiert

Fallnummer: 20050215 A
Datum: 15.2.2005
Uhrzeit: 16.22 Uhr
Plz, Ort: San Carlos de Bariloche
Land: Argentinien
Zeugen: Denys S.
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V2
Identifikation: Vogel
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 11.9.2009 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

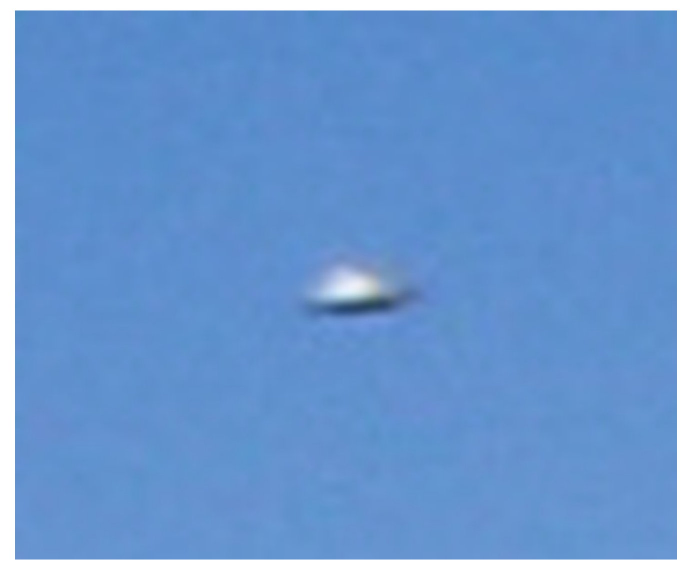
Während seines Südamerika-Urlaubs im Jahre 2005 schoss der Einsender viele Aufnahmen. Beim erneuten Betrachten am PC entdeckte er auf einem der Fotos ein für ihn unerklärliches Flugobjekt am Himmel (linker Pfeil in der Originalaufnahme) und legte uns deshalb dieses kürzlich zur Begutachtung vor.



Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

Diskussion und Beurteilung

Das Foto zeigt mit großer Wahrscheinlichkeit einen Vogel, der während der Aufnahme zufällig durch das Bildfeld flog. Aufgrund der Eigengeschwindigkeit des Tieres und der relativ geringen Verschlussgeschwindigkeit der Kamera wurde er nur als so genannte »Verwischungsspur« aufgenommen. Dabei sind die Details, die einen Vogel erkennbar machen würden, verloren gegangen.



Ausschnittvergrößerung

Das Bild weist sogar ein weiteres Objekt am Himmel auf (rechter Pfeil in der Originalaufnahme), das dem Einsender noch gar nicht aufgefallen ist und bei dem es sich ebenfalls um einen Vogel gehandelt haben wird.



weiteres Objekt am Himmel

Wegen der geringen Winkelgröße werden Vögel in der Regel während der Aufnahme vom Fotografen nicht wahrgenommen.

Wir erhalten relativ oft derartige Aufnahmen, die meistens Vögel oder Insekten zeigen. Charakteristisch dabei ist, dass die fotografierten Objekte optisch nicht beobachtet worden sind.

Hans-Werner Peiniger

»Grauer Strich« über Wunsiedel

Fallnummer: 20080610 A
Datum: 10.6.2008
Uhrzeit: 19.31 Uhr MESZ (17:31 Uhr UTC)
Plz, Ort: 95632 Wunsiedel
Land: Deutschland
Zeugen: Tobias B.
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V2
Identifikation: Insekt
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 13.6.2008 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger



Ausschnittvergrößerung

Zeugenbericht

»...*habe ich Fotos vom Sonnenuntergang gemacht. Bei der heutigen Sichtung der Bilder habe ich bei einem Foto einen grauen Strich mit Streifen dahinter entdeckt.*«

Diskussion und Beurteilung

Der Einsender der Aufnahme legte uns auch eine weitere vor, die sieben Sekunden später entstanden ist und dieses Objekt nicht zeigt.

Wie in ähnlich gelagerten Fällen auch, wird es sich hier mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Insekt gehandelt haben, das während der Aufnahme durch das Bildfeld flog. Aufgrund der Eigengeschwindigkeit des Tieres und der relativ geringen Verschlussgeschwindigkeit der Kamera (1/30 Sek Belichtungszeit) wurde es nur als so genannte »Verwischungsspur« aufgenommen. Bei der helleren Fläche unterhalb des dunklen Striches handelt es sich wahrscheinlich um den Flügelschlag.

Denkbar wären als Verursacher auch ein Vogel oder ein Kleinstteilchen, wie Papierfetzen, Blatt o.ä.

Hans-Werner Peiniger



Originalfoto



Im Netz der FIGU

Hans-Werner Peiniger

Bereits mehrmals sind wir auf die von uns als »sektenähnliche Gemeinschaft« bezeichnete Gruppe um »Billy« Eduard Albert Meier, der FIGU (Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien) in Schmidrüti in der Schweiz, eingegangen. Immer wieder wird in der ufologischen Szene diskutiert, ob es sich bei der FIGU um eine umgangssprachlich als Sekte bezeichnete Gemeinschaft handelt, die in irgendeiner Weise für deren Anhänger als gefährlich oder zumindest als problematisch gesehen werden muss, oder mehr um eine unbedenkliche Interessensgemeinschaft. Der folgende Beitrag wird belegen, dass m. E. potentielle Interessenten der FIGU davor gewarnt werden müssen, sich der Gruppe anzuschließen, bzw. sich in ihr und in die Kerngruppe um Billy Meier integrieren zu lassen. Um das Thema abzurunden, werden wir im Folgenden auch noch einmal einige ehemals erschienende Artikel aus dem jufof wiederholen und in Erinnerung bringen.

Vor einiger Zeit erhielten wir Kontakt zu Frau Anne Pirsch[1], die um ihren Freund besorgt war, den sie in den Monaten zuvor kennen gelernt hatte. In der Zeit, in der sich eine zunächst liebevolle Beziehung entwickelte, erfuhr sie nämlich, dass er bereits mehrere Jahre Mitglied in der FIGU war und sie deshalb nun in mehrerer Hinsicht besorgt sei.

Zum einen machte sie sich Sorgen um ihn selbst und zum anderen hatte sie Bedenken dahingehend, dass er möglicherweise persönliche und geschäftliche Daten an die FIGU weitergeben könne und das für sie im schlimmsten Fall zu einem beruflichen Aus führen würde. Um gleich dem möglichen Einwand der FIGU-Anhänger den Wind aus den Segeln zu nehmen: Frau Pirsch besuchte auch einmal das Zentrum der FIGU und gewann somit einen direkten Einblick in die Kerngruppe um Billy Meier. Somit greift der sonst üblicherweise vorgebrachte Vorwurf nicht, man hätte ja nicht einmal das FIGU-Zentrum besucht. Doch lassen wir Frau Pirsch einmal zu Wort kommen:

»*Vor einigen Monaten habe ich meinen jetzigen Freund kennen gelernt. Inzwischen habe ich nach anfänglicher Begeisterung über die ›Liebe und Wahrheit‹ mein Gehirn wieder angestellt und habe nach einigem Lesen und einem ersten und letzten Besuch in der Zentrale von der FIGU selbst festgestellt, dass es sich um ein Sekte handeln muss, die ihre Mitglieder (viele psychisch gestörte und labile Menschen) manipuliert. Danach erst habe ich mich mit dem Thema Sekten im Internet beschäftigt und bin auf vielerlei Bestätigungen meiner eigenen Gedanken gestoßen.*«

Ihre Bedenken bezüglich der Weitergabe vertraulicher Geschäftsdaten ergab sich aus dem Umstand, dass ihr Freund in ihrer Gegenwart komplett über ihre Beziehung und den damit verbundenen Vertraulichkeiten ausgefragt wurde.

Billy Meier selbst habe sie beim Besuch der FIGU nicht kennen gelernt: »*Vielleicht beamte er sich gerade mal wieder von einem Ort zum anderen, was mein Ex-Freund allen Ernstes glaubte, was er aber natürlich nie selbst gesehen hatte.*«

Sie sei aber durchaus freundlich empfangen worden und »*die Leute waren sehr nett und aufmerksam*«. Sie habe sich sogar zwei drei Vorträge angehört, die allerdings aus ihrer Sicht »*schlecht, unprofessionell und haarsträubend esoterisch*« waren. »*Für einen Wissenschaftler eigentlich nur zum Lachen, wenn es nicht so*

1 Name von der Redaktion geändert

tragisch wäre, was damit angestellt wird. Erst gegen Ende bemerkte ich, dass ich von einem auch mit Schriften und Büchern bekannten Kernmitglied genauestens beobachtet wurde.«

Sie habe auch erfahren, dass »*die stark manipulierten Mitglieder weder fernsehen, noch Radio hören, Zeitung oder andere Bücher oder Schriften außer denen von Billy lesen und keinerlei allgemeine oder kulturelle Veranstaltungen besuchen, ja, sie verteufeln alles andere regelrecht, so bekommen sie natürlich vieles nicht mit. Sie werden dazu gebracht, alle Erinnerungen von früher, also hauptsächlich Fotos, wegzuwerfen. Ich sollte das auch tun. Mein Ex-Freund hatte keinerlei Kontakt mehr mit seiner Familie und hatte keine Freunde außerhalb der FIGU, denn alle Personen, die nicht an dem FIGU-Glauben interessiert sind, werden niedergemacht und ziehen sich irgendwann von selbst zurück. Er war früher sportlich sehr aktiv. Auch dies hat die FIGU ihm vollkommen genommen.«*

Zu ihrem Freund merkte sie noch an:

»*...(er) bezahlt viel Geld, auch für Bücher, arbeitet dort drei Tage im Jahr umsonst und hat sich schon lange vorher mit dieser Literatur beschäftigt. Er glaubt blind alles, was ›Billy sagt‹ und ist ihm komplett hörig.«*

Nach den Monaten des Zusammenseins mit ihrem Freund merke sie nun, wie er sie langsam nach und nach manipulierte und, da sie keines der FIGU-Bücher mehr anfasste, mit dem »Vorlesen von diesem ganzen Psychokram beeinflussen« wollte.

Frau Pirsch habe natürlich versucht, mit ihrem Freund klärende Gespräche zu führen und ihm ihre Gefühle und Gedanken nahe zu bringen:

»*...aber er hat total abgeblockt, ist sogar aus dem Zimmer gegangen. Ich war noch nicht einmal negativ, sondern wollte nur meine Gedanken loswerden (dass ich Angst habe, ihn dadurch zu verlieren und was er zu den sehr haltbaren Vorwürfen gegenüber Meier sagt). Es war genauso, wie es über Sektenmitglieder geschrieben steht – komplette Ignoranz, blinder Glauben und keinerlei Diskussionsbereitschaft. [...] Er hat anscheinend die Hoffnung nicht aufgegeben, dass ich doch noch ›vernünftig‹ (mein Gedanke) werde und ihn irgendwann wieder einmal in dieses bösartige Nest begleite.«*

Interessant auch, wie die FIGU und damit Billy Meiers Leben finanziert wird:

»*...muss er seinen jährlichen Frondienst abarbeiten (darf man nur bis zum 31. 10. jeden Jahres), und zwar drei Tage. Ansonsten muss er knapp 300 Franken bezahlen. Dazu kommen noch die 7% eines Monatsnettolohnes jährlich und die Mitgliedsgebühr. Es ist wirklich ein Jammer, dass er nicht sieht, was für einem Betrüger er damit das Leben finanziert.«* Allerdings muss man auch sagen, dass die FIGU daraus kein Geheimnis macht und die Beiträge für eine so genannte Passiv-Mitgliedschaft auf ihrer Web-Seite `http://www.figu.org/ch/verein/mitgliedschaften` nennt und danach für nicht erfüllte Arbeitstage eine Gebühr von CHF 70,–/Tag erhebt.

Geradezu bedenklich wird es, wenn Kinder in einem solchen Umfeld aufwachsen, ihnen ein verschrobenes Weltbild vermittelt wird und ihnen frühzeitig die Weichen für einen Weg in eine problematische Gemeinschaft gestellt werden:

»*Er hatte sogar überlegt, ob er seine Kinder für ein paar Tage aus der Schule bzw. Kindergarten nimmt, damit sie ihn begleiten können. Nächstes Jahr will er sogar eine Woche mit den Kindern dort hin, um zu arbeiten und natürlich um die anderen Sektenmitglieder zu treffen, obwohl ihm sehr wohl bewusst ist, dass die meisten psychisch gestört sind. Einige sind dermaßen neugierig und aufdringlich, dass man sie sich nur mit Mühe vom Leib halten kann. ... Interessant ist, dass er und seine Noch-Ehefrau ein Leben anstreben, wie es Meier mit seiner Frau und seiner Freundin gelebt hat. Er lebt momentan noch mit ihr und den Kindern zusammen, sie hat auch einen anderen Partner (FIGU-Kernmitglied!), er ist aber dennoch sehr oft bei mir ... Er propagiert, dass ein Mann mehrere Frauen haben kann, wenn*

er sie versorgen kann, womit ich natürlich nicht übereinstimme. Ein typisches Sektenzeichen. Das wird auf kurz oder lang auch der Grund sein, warum ich mich von ihm trennen werde…«

Inzwischen hat sie sich von ihrem Freund getrennt und starke Bedenken dahingehend geäußert, dass »man« aufgrund ihrer Aussagen ihr oder ihrer Familie drohen könnte. Uns ist jedoch noch nicht zu Ohren gekommen, dass es in der Vergangenheit in der von Frau Pirsch befürchteten Richtung Probleme gegeben hat, die von der FIGU ausgingen. Schließlich gab es schon einige veröffentlichte Aussagen ehemaliger FIGU-Mitglieder, die sich von der Gemeinschaft lösen konnten. Heute ist Frau Pirsch davon überzeugt, dass die FIGU »*an mein Geld und an das Grundstück meiner Familie*« wollte. Auch sei sie während des Zusammenseins mit ihm krank geworden und habe nach der Trennung für acht bis zehn Wochen an Symptomen von Entzugserscheinungen gelitten. Sie geht deshalb davon aus, dass sie während der Partnerschaft über Nahrungsmittel regelmäßig unter Drogen gesetzt worden ist. Dabei sollen auch mindestens zwei Mal so genannte K.o.-Tropfen verwendet worden sein. Beweisen lasse sich das zwar nicht, aber ein bitterer Nachgeschmack bleibt und man kann sich in etwa vorstellen, was Frau Pirsch durchgemacht hat.

Während unseres ersten Kontakts zu Frau Pirsch war sie um ihren Freund ehrlich besorgt und anfangs bestrebt, ihre Beziehung zu ihm zu erhalten, bzw. zu retten. Sie hatte sich deshalb auch intensiv mit dem Sektenthema beschäftigt und von uns eine Beratung erhofft, die ich ihr jedoch nur im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Kenntnisse geben konnte. All das reichte aber leider nicht aus, um ihren Freund zur Umkehr in ein FIGU-freies und harmonisches Leben mit ihr zu bewegen.

Der Leser möge selbst entscheiden, ob von der FIGU Gefahren ausgehen, die sich für einen labilen Menschen negativ auf seine Lebensführung und auf sein Wesen auswirken können.

Erneute Zweifel am Billy-Meier-Fall
Interview mit Kalliope Meier

Hans-Werner Peiniger

Sie alle kennen den Schweizer Kontaktler Eduard »Billy« Meier, der von sich behauptet, Kontakt zu außerirdischen Intelligenzen, deren Herkunft im Bereich der Plejaden (Siebengestirn) liegt, zu pflegen. Zur Bestätigung legte er im Laufe der Jahre Hunderte UFO-Fotos vor, die plejadische Raumschiffe zeigen sollen. In der Vergangenheit haben wir den Fall mehrmals angesprochen und im jufof Nr. 79 (1-1992) S. 17 ff. ist eine von mir verfasste ausführliche Rezension des Buches von Guido Moosbrugger »Und sie fliegen doch…« erschienen, in der ich nochmals unsere skeptische Haltung gegenüber den phantastischen Behauptungen Meiers präsentierte. »Skeptische Haltung« ist eigentlich schon untertrieben. Nach unserer Ansicht, die von allen seriösen Forschern geteilt wird, handelt es sich bei Meiers Kontakten um bewusste »Erfindungen«, bei den UFO-Fotos um Fälschungen und bei der um Meier ständig lebenden Kerngruppe um eine sektenähnliche Gemeinschaft.

Während im deutschsprachigen Raum nur wenige Gutgläubige auf Meiers Behauptungen hereinfallen, finden Meiers Geschichten in Japan und in den USA starke Verbreitung. Zahlreiche Fälschungen sind Meier schon nachgewiesen worden und seine Glaubwürdigkeit liegt am untersten Ende der möglichen Skala. Daher ist es umso unverständlicher, wenn der ehemalige Magazin-2000-Chefredakteur Michael Hesemann Billy Meier für »einen der faszinierendsten Menschen unserer Tage« hält. Aber vielleicht meint er ja damit ›einen der gerissensten Menschen unserer Tage‹, der ganz gut vom Geld seiner Gönner leben kann. Und wenn Herr Hesemann dann auch noch schreibt, dass »man einige Fotos, die eher dubios erschienen« fand und das mit einer Kontamination durch Meiers Gegner, durch die Außerirdischen oder durch Meier selbst, um sich und seine Familie zu schützen, zu begründen versucht (Vorwort zu Meiers Buch »Die Wahrheit über die Plejaden«,

Neuwied, 1996), dann gehört dazu schon eine ganz gehörige Portion Blauäugigkeit. Während man vielleicht von Verlegern, die überwiegend esoterische Literatur publizieren und Meier auch noch durch Herausgabe seines neuen Buches erneut die Bühne zum gutgläubigen Publikum öffnen, nicht erwarten kann, kritische Zusammenhänge analysieren zu können, sollte man das von Deutschlands UFO-Experten (so das Ausland) und Kenner der Materie jedoch schon. Hier muss Hesemann endlich eine eindeutige Position beziehen und nicht durch scheinbar bestätigende Aussagen Unentschlossene auch noch über die Schwelle zum Sektierertum helfen. Eine neue Entwicklung im ›Fall Meier‹ bahnt sich an, der sich auch Michael Hesemann, will er nicht selbst zum Wegbereiter Meiers werden, nicht entziehen kann.

Kaum bekannt ist, dass sich Meiers Frau inzwischen von ihrem Mann getrennt hat und in Scheidung lebt. Erstmals brach sie ihr Schweigen gegenüber dem Schweizer Kollegen Luc Bürgin, der mit Frau Meier sprach und im UFO-Kurier (Nr. 30 (4-1997, S. 14 ff.) das Interview veröffentlichen ließ. Daraus können wir schon entnehmen, dass, so Frau Meier, »es sich bei seinen Kontakterlebnissen durchweg um Lug und Trug handelt.« So fand sich beispielsweise eine Erklärung für die Aufnahme eines Außerirdischen mit Strahlenpistole oder für Meiers »Tortenschiff«-Foto, für das er offensichtlich einen simplen Fassdeckel benutzt hatte.

Da sich nun Frau Meier offensichtlich auch kritischen UFO-Forschern öffnete, nutzte ich Anfang Mai ebenfalls die Gelegenheit zu einem halbstündigen Gespräch mit Frau Kalliope Meier. Auch wenn einige Dinge nicht so ausführlich besprochen werden konnten oder deutlich geworden sind, wie es vielleicht erforderlich gewesen wäre, gibt uns Frau Meier einen kleinen Einblick in das Leben und Wirken ihres Mannes.

Wie kam es eigentlich zur Scheidung und hatten Sie eine feste Aufgabe auf dem Hof Ihres Mannes?

Ab 1994 bin ich schon nicht mehr auf dem Hof gewesen. Letztes Jahr im Juni bin ich dann ausgetreten. Das ist ja auch ganz klar, weil seine jetzige Freundin, die schon seit 18 Jahren auf dem Hof lebt, ein Kind von ihm erwartet. Meine feste Aufgabe war natürlich der ganze Haushalt. Ich habe für die Mannschaft, mit Kindern etwa 16 Personen, gekocht und Besucher empfangen. Zudem habe ich die Bibliothek betreut und die Post der etwa 100 bis 120 passiven Mitglieder bearbeitet.

Ihrem Mann wird vorgeworfen, dass er mehr oder weniger eine sektenähnliche Gemeinschaft gebildet hat und führt. Wie sehen Sie diesen Vorwurf?

Um dazu etwas sagen zu können, muss man selbst auf dem Hof für längere Zeit mitarbeiten, mitsprechen können, diskutieren, die ganze Sache beobachten und dann zu dem Schluss kommen, ob das eine sektenähnliche Gemeinschaft ist oder nicht. Aber es sieht so aus. Es gibt innerhalb der Gruppe viele Paragraphen und Gesetze – man darf nicht rauchen, man darf dieses und jenes nicht, man darf nicht raus, man darf das nicht und und und – ein Gesetz nach dem anderen. Kritik wird nicht geduldet und auch nicht geäußert.

Handelt es sich eigentlich bei dieser auf dem Hof Ihres Mannes lebenden Kerngruppe um eine »blindlings folgende Gruppe«?

Im gewissen Sinne schon. Die Leute müssen das glauben, sonst hätten sie sich ja auch nicht für ein Leben auf dem Hof entschlossen. Wenn jetzt mein Mann sagt, das ist so, dann ist das auch so! Es gibt keine Kritik. Wenn jetzt mein Mann sagt, meine Frau hat dieses und jenes gestohlen, dann ist das so, es gibt keine Diskussionen – alle Leute müssen das glauben – es gibt keine Kritik dazu. Man glaubt das nicht: Hält man sich nicht daran, ist man dann plötzlich ein Außenseiter.

Geht Ihr Mann autoritär mit der Gruppe um?

Wenn er mit irgendetwas einverstanden ist, dann ist auch die Gruppe damit einverstanden. Man darf ja auch nicht »Nein« sagen. Es geht dort ziemlich autoritär, diktatorisch und hierarchisch zu.

Jetzt hatten Sie ja in den letzten Jahren innerhalb der Kerngruppe viele Freunde gewonnen. Wie haben die auf die Vorwürfe Ihres Mannes, Sie hätten bestimmte Dinge gestohlen, reagiert? Stand man hinter Ihnen oder hat man sie sofort »fallengelassen«?

Die Gruppenmitglieder waren alle meine Freunde. Aufgrund dieser falschen Vorwürfe, die mein Mann gegen mich behauptet, sind nun alle gegen mich. Man hat mich in der Tat »fallen gelassen«. Es ist traurig, weil die Wahrheit nicht so ist, wie er es beschreibt. Die Leute müssen mich auch einmal anhören, was ich alles miterlebt habe. Die Gruppenmitglieder wissen vieles nicht – ich habe meinen Mann sozusagen gedeckt. Wenn die Gruppenmitglieder z. B. nicht auf dem Hof waren, da sie ja tagsüber arbeiten waren, haben die nicht alles miterlebt, so wie ich. Die wissen von vielen Dingen gar nichts. Das sind solche Sachen, die ich gar nicht nach draußen bringen möchte. Das liegt nicht in meinem Charakter. Mir liegt es auch fern, meinen Mann fertig zu machen, so wie er es sagt, denn es gab auch schöne Momente und Zeiten, die ich nicht mit »Dreck« beschmutzen will.

Ihrem Mann wird von der seriösen UFO-Forschung das Fälschen von Fotos u. ä. vorgeworfen...

Es ist wirklich tragisch und gemein, was mein Mann macht. Dazu kann ich sagen, dass das wirklich alles Fälschungen sind, die mein Mann gemacht hat. Um das zu beweisen, braucht man nur mit der Zeit mit den Fotos und dem Material Vergleiche ziehen und schauen.

Haben Sie jemals gesehen, wie Ihr Mann Fotos gefälscht hat?

Man sieht eben nicht, wie er die Fotos herstellt. Ich habe nur hier mal etwas gesehen - als Modell. Das ist alles. Ich hatte jedoch gestutzt, als mein Mann im vergangenen Jahr einen Kontaktbericht herausgegeben hat, in dem er seine letzten Fotos abgebildet hatte. Die zeigten nämlich nur einen Deckel. Und das Gemeine daran ist, dass der Guido (Moosbrugger) auch noch mit diesen Fotos in Amerika Vorträge hält. Da muss man doch etwas dagegen machen!

Hatte Ihr Mann denn überhaupt Gelegenheit, unbemerkt die Fotos zu fälschen?

KM: Sicher, er ist ein freier Mann. Der ist gegangen und gekommen wie es ihm gepasst hat. Er hat nicht gefragt oder gedacht, ich habe eine Familie oder ich habe Kinder. Und diese Sachen sehen die Gruppenmitglieder nicht. Mein Mann war tagelang, nächtelang weg, weg von zu Hause. Wir haben nicht gewusst wo er hingegangen war. Tage oder Wochen später präsentierte er uns dann neue Fotos o. ä. Nach seiner Wiederkehr ist immer etwas da gewesen.

Wie denken Sie angesichts der Tatsache, dass die Fotos nur Fälschungen sind, über die Fotoanalysen der amerikanischen Wissenschaftler?

Ich habe das Gefühl, dass es grundsätzlich in Amerika sehr viele Betrüger gibt. Wenn ich jetzt von dem, was Herr Korff in seinem Buch (Spaceships of the Plejades – The Billy Meier Story. Prometheus, Loughton, 1995; Rezension im **jufof** 110, (Nr. 2-1997), S. 61 schreibt, ausgehe, dann kann das gar nicht stimmen, was mein Mann immer über diese Wissenschaftler gesagt hat.

Was wissen Sie über die Metallproben, die angeblich untersucht worden sind?

Ich habe mir inzwischen verschiedene Chemiebücher durchgelesen und ich denke, dass diese Metalle aus verschiedenen Chemikalien/Legierungen zusammengesetzt sind. Ich glaube nicht, dass es außerirdische Metalle sind.

Sie werden derzeit in den Kontaktberichten oder auch im Internet von Ihrem Mann vehement angegriffen. Was wirft er Ihnen eigentlich konkret vor?

Hauptsächlich, dass ich vieles gestohlen habe, oder dass ich schon früher, in Hinterschmidrüti, gegen ihn war, dass ich die Passivmitglieder irgendwie beeinflusst habe usw. Alles solche Sachen, die überhaupt nicht stimmen.

Wie denkt Ihr Mann eigentlich über seine Gruppenmitglieder? Sind das für ihn nur »Deppen«, die ihm ein schönes Leben finanzieren?

Ja klar, sicher. Außerdem lebt er ja gratis da oben auf dem Hof. Jeder Mann wäre froh, wenn er so ein Leben gehabt hätte. Jedes Mitglied muss einen bestimmten Teil seines Einkommens abgeben. Es muss ja auch alles finanziert werden, die Hypotheken, Strom usw. Das kann er selber nicht tragen.

Glaubt Ihr Mann eigentlich selber an seine Kontakte zu den Plejadiern?

Doch, doch: Er glaubt schon selber daran. Er ist überzeugt davon, dass das so ist. Und um diese Kontakte belegen zu können, fälscht er die Fotos. Auch damit er immer wieder den Leuten der Kerngruppe sagen kann, schaut her, das ist so und so gewesen. Er braucht ja die Leute, er kann ja alleine nicht auf eigenen Füßen stehen. Aus seinem psychischen Labyrinth will er nicht herauskommen. Denn wenn er da raus kommen wollte, müsste er ja auch hinterher ganz arm leben.

Die echten Kontaktler, die gehen nicht unter die Leute oder zu den Massen, die bleiben so versteckt – ein Leben lang. Und die, die nur Geld machen wollen, die gehen raus, die müssen Leute haben, so wie mein Mann. Er muss Leute haben, die ihn zum Himmel hochheben

Wie geht es jetzt weiter?

Mein Mann macht weiter wie bisher. Ich bin derzeit sehr zufrieden und ich habe das realisiert, was ich mir seit Jahren gewünscht habe, nämlich in den Pflegeberuf einzusteigen. Es ist sehr schön, wenn man sieht, wie die Leute zufrieden sind, wenn man ihnen ein bisschen hilft. Ich lege viel Wert auf das Menschliche und nicht auf diese Macht – also ehrlich. Es war für mich daher auch immer eine Qual, dass die Leute von meinem Mann getäuscht worden sind und ich ihn auch noch gedeckt habe.

Ich bedanke mich für die Auskünfte und wünsche Ihnen für Ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Textnachdruck aus **jufof** Nr. 111, 3-1997, S. 83 ff.

Billy Meiers Kontakte
Eine Buchrezension
Hans-Werner Peiniger

Guido Moosbrugger:
...Und sie fliegen doch!
UFOs: Die größte Herausforderung des 20. Jahrhunderts

Das Positive an diesem Buch gleich vorweg: Es handelt sich hierbei um die erste, relativ umfassende, Darstellung des Meier-Kontaktfalles im deutschsprachigen Raum. Viele Fotos, für die man sonst viel Geld bezahlen müsste, illustrieren die Geschichten um den Schweizer Kontaktler Eduard (Billy) Meier. Ja, das war es dann leider auch schon.

Wahrend es sich bei Gary Kinder, dem Autoren von »Light Years« über Billy Meier (siehe Rezension von Ulrich Magin in **jufof** Nr. 79 (1-1992), S. 15 ff. noch um einen unabhängigen Autor gehandelt hat, kann man dies von Guido Moosbrugger nicht gerade behaupten. Er ist sozusagen die rechte Hand Meiers und begleitet ihn schon seit vielen Jahren. Es handelt sich also um eine Dokumentation aus der Sicht eines FIGU-Mitgliedes (FIGU – Freie Interessensgemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti).

In seiner allgemeinen Einführung fragt Moosbrugger, ob überhaupt jemand in der Lage ist, eine verbindliche Auskunft über UFOs zu erteilen. Er gibt auch gleich die Antwort: Auf Grund der »*absolut zuverlässigen Informationsquelle, die wir bei der FIGU besitzen, bin ich durchaus imstande, das Geheimnis der so genannten UFOs zu lüften*« (S. 34). Nun, die absolut zuverlässige Informationsquelle ist sicherlich Billy Meier, bzw. dessen Kontakte mit Außerirdischen, die uns technisch rund 3500 Jahre und in der geistigen Entwicklung sogar 30 Millionen Jahre voraus sind (S. 48). Zumindest die letztere Angabe ist für mich nicht mehr vorstellbar und findet auch in den fol-

genden »Kontakt-Gesprächen« zwischen Meier und Außerirdischen keine Entsprechung.

Im dritten Kapitel werden die außerirdischen Freunde und Lehrmeister, die Plejadier, vorgestellt. So erfahren wir Näheres über deren Lebensweise, Schrift u. a. Nichts, was mich nun vom Hocker hauen würde. Eher etwas aus dem Gehirn eines Science-Fiction-Anfänger-Autors. Im Sachabschnitt »Arbeit« erfahren wir z. B. Folgendes: »*Die Erraner sind so vielseitig, dass sie praktisch alle Arbeiten ausführen können, die für die Allgemeinheit erbracht werden müssen. Ganz egal, wo ein Mensch auf ERRA wohnt, er ist niemals an einen bestimmten Ort gebunden. Vielmehr kann er seinen Arbeitsplatz jederzeit wechseln, wann und so oft es ihm beliebt. Hauptsache, er verrichtet seine zwei Arbeitsstunden täglich für die Allgemeinheit…*« (S.66) Danach ist Freizeit angesagt. So bearbeitet der Außerirdische Quetzal seinen Garten mit von der Erde importierten Gartengeräten. Ein anderer hat ein »irdisches Fahrzeugmuseum« aufgebaut und fährt in seiner Freizeit gerne in die Wildnis. Sie fragen sich jetzt sicherlich, mit welchem Fahrzeugtyp. Natürlich mit einem Landrover (S.68), womit denn sonst?

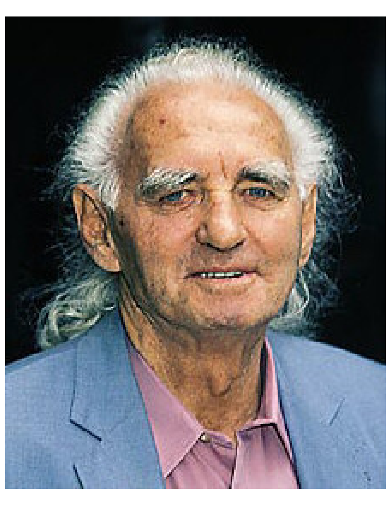


Im folgenden Kapitel erfahren wir etwas über die Raumfahrzeuge der Plejadier. Neben den größeren »Strahlschiffen« gibt es unbemannte Telemeterscheiben in Größen zwischen 1 cm bis 5 m (S. 83). Achten Sie bitte demnächst darauf, wenn Sie mit einer Fliegenklatsche gegen eine mutmaßliche Fliege schlagen. Es könnte sich ja auch um eine Telemeterscheibe handeln. Eine blinkende Telemeterscheibe will Meier auch fotografiert haben (Bild 59). Derartige Fotos habe ich auch schon zu Dutzenden gemacht. Ich bin mir aber sicher, dass es Flugzeuge waren.

Jetzt wird es wirklich interessant: Moosbrugger beschreibt Meiers Lebensweg: »*Durch seine Kontakte mit Außerirdischen, die er schon als Fünfjähriger zum ersten Mal praktizierte, lernte er zwar sehr viel, aber er sonderte sich von seinen Altersgenossen immer mehr ab und wurde auf diese Weise zum Außenseiter und Querulanten – sowohl in der Dorf- und Schulgemeinschaft, als auch in der eigenen Familie. […] Die weitere Folge davon war, dass man ihn für schwer erziehbar erklärte und in verschiedene Erziehungsanstalten einlieferte. […] Schließlich sperrte man ihn eines schönen Tages in eine psychiatrische Klinik, wo man ihn unter anderem auf seinen Geisteszustand untersuchte. […] Jedenfalls schlug er sich über die Grenze nach Frankreich durch und meldete sich dort – erst 15-jährig – bei der Fremdenlegion. […] und nachdem seine überdurchschnittliche Intelligenz durch die Psychologen und Psychiater der Kantonalen Klinik Rheinau erkannt war, stellte man ihn vor Gericht und verurteilte ihn zu 4½ Jahren Gefängnis. Obwohl er im Grunde genommen schuldlos jahrelang im Gefängnis saß, konnte er sich einfach nicht aufraffen, sich zu verteidigen…*« (S. 104 / 105). Danach tingelte er in der Welt herum und kam 1969 zurück in die Schweiz. Inzwischen hatte er nach eigenen Angaben etwa 350 verschiedene Berufe kurzfristig erlernt und ausgeübt, so etwa Priester, Seelsorger, Medizinmann, Dorfarzt und Vieh-

arzt, Privatdetektiv, Sprengmeister, Deutschlehrer und in Westpakistan sogar Schmuggler (S. 105/106). Trotz des psychologisch aufschlussreichen und bewegenden Lebens kommt Moosbrugger zu dem Schluss, »*dass weder seine Abstammung noch sein Habitus auf eine Besonderheit hinweisen*«. Und weiter heißt es: »*Aber ansonsten handelt es sich anscheinend doch nur um einen unscheinbaren Mann, […]*« (S. 107).

Mancher wird sich nun fragen, warum die Außerirdischen gerade Billy Meier zu ihrem Kontaktmann gemacht haben. Nach seinen Angaben hatte er in früheren Inkarnationen bereits gleiche Aufgaben zu erfüllen. Er dient nun als Verkünder, mit der Mission, die ihm übermittelte »Geisteslehre« den Menschen wieder zugänglich zu machen. Im Rahmen seiner »Gruppenarbeit« wollte er auch schon mal das Handtuch werfen. Aber die hübsche Plejadierin Semjase konnte ihn wieder dazu bewegen weiterzumachen: »*Bedenke aber bitte, dass es allein an dir liegt, ob die Erdenmenschheit einen sehr wichtigen Vorteil erlangt und einen besseren Weg beschreiten vermag*« (S. 128). Und weiter: »*Bedenke, dass seit rund 2000 Jahren kein Erdenmensch mehr für einen Kontakt mit einer sehr hohen Geistform ausgesucht wurde, wie dies bei dir zutrifft. Bedenke daher, wie wichtig du von uns und den Wesen der hohen Geistebenen Arahat Athersata eingeschätzt wirst, […]*« (S. 129). Eigenlobdudelei, würde ich sagen! Auf jeden Fall hätten sich die Außerirdischen aber besser einen anderen Kontaktler wählen sollen. Denn bisher hat Meier die »Geisteslehre« nur wenige Menschen vermitteln können. Für die breite Öffentlichkeit, so wie es sich die Außerirdischen wohl wünschen würden, ist Meier kein Thema.



Guido Moosbrugger

Meiers telepathische Kontakte finden in der Regel in seinem Arbeitszimmer statt. Natürlich nicht unter Zeugen. Er will ungestört sein und schließt deshalb stets sein Zimmer ab. Selbst laute Radiomusik soll ihn nicht dabei stören. (S. 145/146) Ich denke eher, dass er sich dann in seinem Stuhl zurücklehnt und über seine allzu leichtgläubigen Anhänger lächelt.

Im siebenten Kapitel folgen einige Erlebnisberichte der zum Teil auf dem Hof lebenden Anhänger Meiers. Die Berichte, die ausnahmslos ungewöhnliche Begebenheiten dokumentieren sollen, sind nach meinem Dafürhalten wenig überzeugend. Meist fehlen »echte Augenzeugen«. Wenn überhaupt, dann wurden nur aus großer Entfernung Lichter gesehen oder die Sirrgeräusche eines Strahlschiffes registriert. In einem Bericht vom Autor selbst erwähnt er nebenbei eine Aussage Meiers, die mich aufhorchen ließ: »*Wir basteln uns einen Heißluftballon und lassen ihn morgen Nachmittag mit angehängten Aluminiumfolien steigen, und zwar um zu testen, wie die benachbarten Radarstationen darauf reagieren*« (S. 192). Also scheint er auch mit der Herstellung dieser Modell-Heißluftballone vertraut zu sein.

Doch den absoluten Bock schießt Moosbrugger mit seinem Sachabschnitt »*Mysteriöse Eliminierung von Tannenbäumen*«. Es ist halt so, dass die Plejadier mit ihren Strahlschiffen liebend gerne rings um irgendwelche Tannen fliegen. Dadurch fängt der Baum gewisse Strahlungen auf, die von unseren Wissenschaftlern analysiert werden könnten. Da wir Erdlinge mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen auch viel Unheil anrichten könnten, ziehen es die Plejadier vor, Eingriffe in die Schweizer Landschaft vorzunehmen, indem die betreffenden Bäume einfach eliminiert werden. Außer Meier sind natürlich nie glaubwürdige »Augenzeugen« bei einer Baumeliminierung zugegen gewesen. Jetzt muss

man sich vorstellen, dass Meier mit seinen Anhängern das Gelände betritt, auf dem Bäume eliminiert worden sind. Dabei erklärt er ihnen, dass hier kürzlich noch fünf große Wettertannen standen, die vorletzte Nacht von den Plejadiern eliminiert worden sind. Daraufhin wendet einer ein, dass er bereits mehrmals hier gewesen sei, er aber nie fünf große Wettertannen gesehen hatte. Ja, erklärt Meier, die Plejadier eliminieren nicht nur die Bäume sondern natürlich auch sämtliche Erinnerungen an die Existenz dieser Bäume (S. 192). Ach so, ja dann… Später lese ich auf Seite 262, warum mich diese Argumentation so stutzig macht: »*Phänomene dieser Art gehen einfach über das Begriffsvermögen eines ›normalen Erdenbürgers‹ hinaus, und damit müssen wir uns wohl oder übel abfinden.*« Tja, an meinem Begriffsvermögen hat es gelegen.

Immer wieder zitiert Moosbrugger aus den telepathischen Kontakten zwischen Meier und Semjase. Dabei wird ein einfaches Vokabular verwendet, das man eigentlich zwischen zwei alten Kumpeln gewohnt ist. Um es zu verdeutlichen, mal ein extremer Auszug (S. 207):

Semjase: Sicher. Es wird für mich nun aber Zeit, denn ich muss zurück zur Nordsee.

Billy: Dann geh‹ eben du Nachtigall - beinahe hätte ich gesagt Nachteule, aber das passt nicht zu dir. Du gleichst schon eher einer Nachtigall - auch im Gesang, womit ich die Stimme meine.

Semjase: Deine Komplimente sind von seltenem Wert und sehr ehrlich.

Billy: Danke, dann nimm alle Blumen der Welt als Verehrungsbezeugung und lass dir ihren Duft Wohlsein in Freude und Liebe.

Semjase: Du bist sehr lieb, ich empfinde sehr seltsam in mir.

Billy: Auch du bist sehr lieb – ich wünsche dir so sehr viel, liebes Mädchen, der betörende Duft der Blumenwelt möge dich in Liebe begleiten. Tschüss und auf ein baldiges Wiedersehen.

Hoffentlich ist jetzt nicht Meiers Frau eifersüchtig geworden.

Interessant wird es auch im Kapitel »*Billys Bildmaterial – Anfechtungen und Berichtigungen*«. Dass Meiers Fotos nicht so »hieb- und stichfest« sind, zeigt eine Äußerung Moosbruggers: »*Dabei bin ich mir vollkommen bewusst, dass ich mir eine Art Sisyphus-Arbeit auflade in Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich bei der Beweiserbringung in einigen Fällen ergeben – einerseits, weil die Thematik als solche nur schwer verständlich und erklärbar ist, andererseits weil die Begleiterscheinungen und Umstände in manchen Fällen so ungünstig sind, dass sie eher für die Argumente unserer Gegner sprechen als für Billy. Ich bin aber auch in der Lage, etliche beweiskräftige Gegenargumente ins Feld zu führen, die zumindest für alle jene Leser glaubwürdig sind, die ohne Vorurteile eine objektive Beurteilung schwieriger Phänomene anstreben*« (S. 247). Wer entscheidet hier eigentlich, wer ohne Vorurteile und objektiv ist? Sicherlich Meier bzw. seine Anhänger. Und an anderer Stelle heißt es: »*Zu diesem Unverständnis gesellten sich aber noch andere unerfreuliche Dinge, die zwangsläufig den Anschein erwecken mussten, dass es sich bei diesem Bildmaterial samt und sonders nur um Fälschungen handeln könnte*« (S. 263).

Oft ist Meier vorgeworfen worden, er hätte Modell-Raumschiffe fotografiert. So hat man derartige Aufnahmen in Meiers Abfalleimer gefunden. Doch auch hiefür liefert Moosbrugger eine Erklärung. Na klar, das sind auch tatsächlich Aufnahmen von einem Raumschiff-Modell. Das hat sich Meier natürlich nicht selbst gebastelt, sondern es stammte leihweise von Semjase, die Meier ein metallenes Modell ihres Strahlschiffes kurze Zeit überlassen hatte, damit er nach Belieben einige Fotos davon machen konnte. Pech für Meier: Ausgerechnet diese Fotos fand man in Meiers Abfallkübel. Und wenn man Meier vorwerfen will, er hätte einfach Aufnahmen von künstlerischen Illustrationen oder vom Fernseher

als eigene Weltraumfotos »verkauft«, gibt's auch dafür eine »plausible« Erklärung: *»Der Hintergrund ist wahrscheinlich der, dass die sogenannten Baawi-Intelligenzen den Auftrag hatten, ein paar ganz bestimmte Bilder, die mit Billys Weltraumaufnahmen identisch sind, an besonders sensitiv veranlagte Erdenmenschen auf inspirativem Wege zu übermitteln - zum Beispiel an Maler von Zukunfts-Illustrationen, Science-Fiction-Autoren und dergleichen.«* Was für eine Argumentation! Besonders deutlich wird diese Art der Argumente anhand der Zukunftsbilder vom Erdbeben in San Francisco. Hier brauche ich gar nicht sachlich kritisieren – das ist einfach lächerlich und eine Beleidigung für den gesunden Menschenverstand!

Auch die im Kapitel »*Wissenschaftliche Analysen und andere Beweise*« vorgebrachten Argumente überzeugen nicht. Nachdem erste Analysen vermeintlicher außerirdischer Metallproben ergeben hatten, dass es sich um simples »Kochtopfmetall« handelt, hat man in den USA so lange nach weiteren Wissenschaftlern gesucht, bis man welche fand, die eben zu einem anderen Ergebnis kamen.

Damit möchte ich meine Betrachtung des Textteiles abschließen und mich kurz dem recht umfangreichen Fototeil widmen.

Gleich zu Beginn sieht man eine Aufnahme, auf der eine durch einen Außerirdischen zu Demonstrationszwecken vorgenommene Verbrennung statischer Elektrizität zu sehen sein soll. (Foto 2). Ich sehe hier eher die Langzeitbelichtung einiger Wunderkerzen, die auf einen sich drehenden Plattenteller eines Schallplattenspielers Funken sprühen.

Viele Fotos, insbesondere die Fotos 21 bis 28 zeigen deutlich, dass es sich offensichtlich um Aufnahmen eines Modells handelt. Spannend wird es, als im Fotoverzeichnis angekündigt wird, dass die Aufnahmen 51 und 52 die Außerirdische Alena zeigen, die eine Laserpistole der Außerirdischen Menara vorführt. So ein Pech aber auch: Ausgerechnet auf diesen Aufnahmen ist das Gesicht der hübschen(?)

Bild 31, ©FIGU

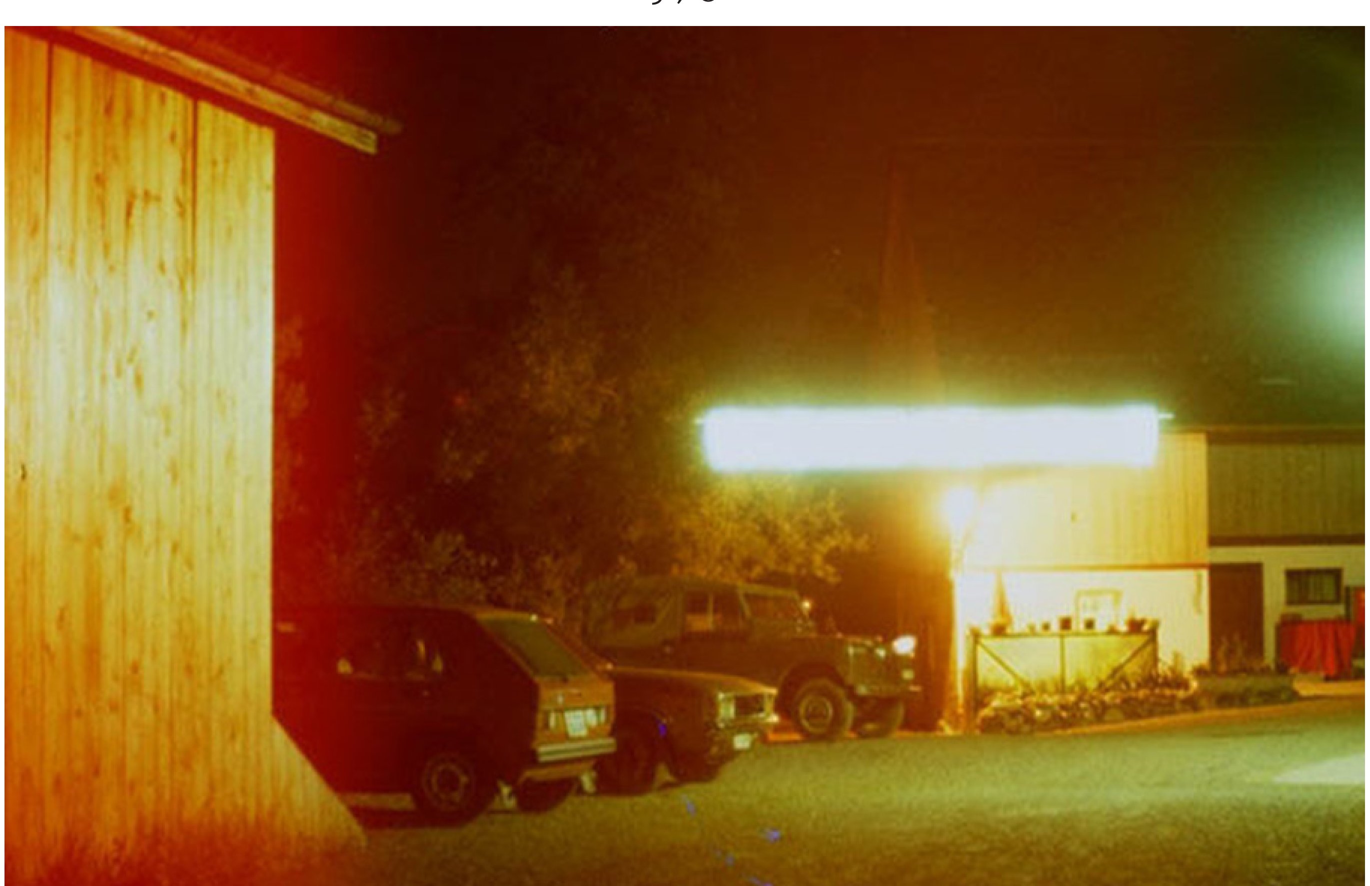
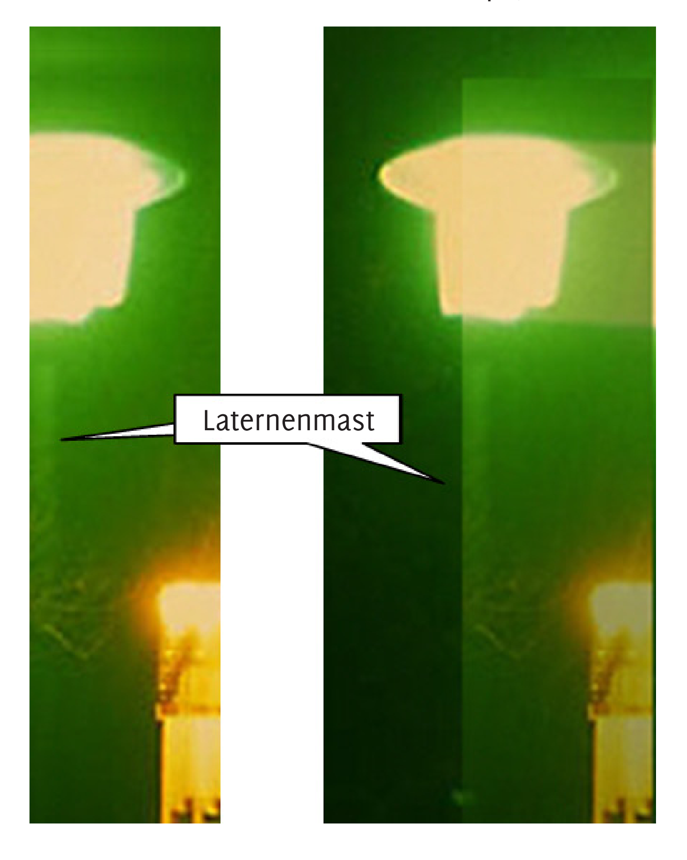


Bild 32, ©FIGU

Aus Bild 32 wurde das rechte Ende des Strahlschiffes herauskopiert (Bild links) und an das linke Ende rechts angesetzt (Bild Mitte). Dabei wird noch deutlicher, dass es sich um die Langzeitbelichtung einer Straßenlampe, ähnlich wie im rechten Bild, gehandelt hat.








Tatsächlich befindet sich auf dem Gelände der FIGU mindestens eine solche Straßenlampe.
Foto aus dem Jahre 2006: Michael Horn, Quelle: www.tjresearch.info/Wedcake.htm



Links ein Ausschnitt aus einer Postkarte der FIGU, die deren Gelände aus der Vogelperspektive zeigt. Auch hier ist eine solche Straßenlampe zu sehen (Pfeil). Sie steht nahe den Parkplätzen, die auf den Bilder 31 und 32 zu sehen sind.
Quelle: www.tjresearch.info/Wedcake.htm

Plejadierin nicht zu sehen. Dafür aber die Laserpistole – eher ein Kinderspielzeug.

Auch Aufnahmen normaler Flugzeuge werden als *»vorbeiziehende Telemeterscheibe der Plejadier«* und *»Semjases Strahlschiff bei Nachtdemonstration«* dargestellt (Fotos 59, 60). Und die Fotos 57 und 58 könnten einen Modell-Heißluftballon zeigen. Dass Meier auch die Doppelbelichtungstechnik beherrscht, zeigen die Aufnahmen 63 und 64. Besonders deutlich erkennbar als Langzeitdoppelbelichtungsfotos sind die Aufnahmen 30 bis 32. Sehr aufschlussreich sind die Fotos 31 und 32. Sie sollen außerirdische Energieschiffe über dem Parkplatz des Meierischen Centers zeigen. Beide Aufnahmen wurden am 22. 6. 1979 gemacht und zeigen den gleichen Geländeabschnitt bzw. sind von gleicher Position aus aufgenommen worden. Merkwürdig nur, dass auf dem Foto 31 neben anderen »Ungereimtheiten« die Bäume belaubt sind, während auf der Aufnahme 32, die ja am selben Tag gemacht worden sein soll, die Bäume kein Laub zeigen. Aber hierfür hat man sicher auch eine Erklärung parat. Ich aber auch: Benutzten vielleicht die Plejadier das Entlaubungsmittel »Agent Orange«, das die Amerikaner in Vietnam benutzt haben?

[Hinweis: Inzwischen werden diese Fotos auf der Webseite der FIGU mit unterschiedlichen

Aufnahmedaten angeboten. Bild 31: 23. 6. 1979, Bild 32: 19. 4. 1979. Das könnte dann mit der Belaubung der Bäume passen. H.-W. Peiniger, Mai 2009. Quelle: http://shop.figu.org/product_info.php?cPath=55_56&products_id=245 und http://shop.figu.org/product_info.php?cPath=55_56&products_id=246]

Nach der Lektüre des Buches, und ich habe es wirklich vollständig durchgearbeitet, ist es mir nun klarer als je zuvor: Die FIGU ist von ihrer Struktur her, und aufgrund der »Führungspersönlichkeit« Meiers durchaus mit einer sektenähnlichen Vereinigung zu vergleichen. Auch ist deutlich geworden, dass es sich bei den Fotos im Wesentlichen um Fälschungen handelt und die Kontakte nie real geschehen sind. Das von Moosbrugger vorgelegte Material wird jeden »normalen Erdenbürger« davon überzeugen. Und dafür hat er eigentlich unseren Dank verdient. Wahrscheinlich hat der Autor genau das Gegenteil von dem bewirkt, was er eigentlich bezwecken wollte: Nämlich Skeptiker, Kritiker und unbedarfte Menschen von den Kontakten zwischen Meier und Plejadiern zu überzeugen. Ja, und wenn Meier, Moosbrugger und Anhängern meine kritischen Anmerkungen zum vorliegenden Buch nicht gefallen, dann seid bitte verständnisvoll. Ich selbst bin ja für obigen Beitrag nicht verantwortlich, da vermutlich auch ich von den bösen Gizeh-Intelligenzen jahrelang mit negativen Schwingungsimpulsen bombardiert worden bin (S. 354).

Hans-Werner Peiniger

426 Seiten, gebunden, 79 Fotos, zahlr. Skizzen, ISBN 3-925248-18-8, ehem. Preis: DM 39,80
Verlag Michael Hesemann
München 1991

Textnachdruck aus **jufof** Nr. 79 (1-1992), S. 17 ff. Fotos und Analysen wurden aktuell hinzugefügt.

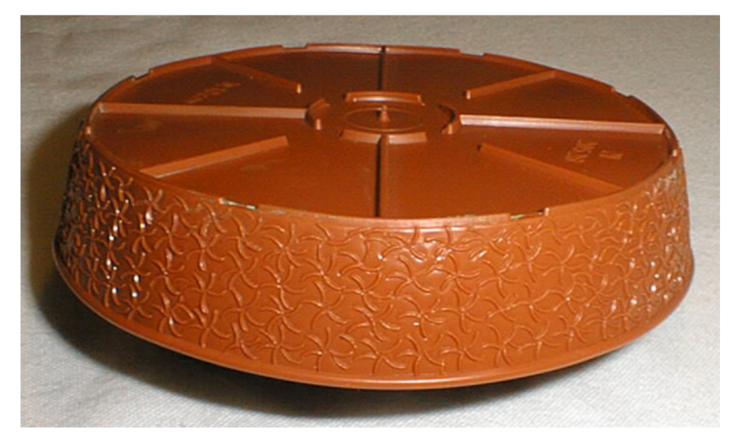
Wieder Hinweise auf Schwindel entdeckt
Billy Meiers Raumschiff-Fotos
Hans-Werner Peiniger

Wir sind bereits mehrfach im **jufof** auf den Schweizer Kontaktler Billy Meier eingegangen. Zuletzt im **jufof** 111 (Nr. 3-1997), in dem wir belegen konnten, dass ein Foto, das einen Dinosaurier vom Planeten »Neber« zeigen soll, in Wirklichkeit ein Ausschnitt aus einem Gemälde eines bekannten Paläo-Zeichners aus den 60er Jahren zeigt.

Nun kann Billy Meier ein weiterer Schwindel nachgewiesen werden. Billy Meier will vom Oktober 1980 bis August 1981 mehrmals ein Raumschiff der außerirdischen Plejadier fotografiert haben. Einmal bezeichnet er es als »Semjases neustes Strahlschiff«, dann als »7-Meter-Schiff« und an anderer Stelle als »14-Meter-Schiff«. In allen Fällen handelt es sich um den gleichen Typ. Für unsere Darstellung verwenden wir die Aufnahme 23 aus dem Buch »*...und sie fliegen doch!*« von Guido Moosbrugger, einem Vertrauten von Billy Meier. Die Aufnahme stammt laut Angaben vom 22. 10. 1980 und zeigt »Semjases neustes Strahlschiff über dem Center-Parkplatz schwebend«. Der »Center-Parkplatz« befindet sich auf dem Gelände des »Semjase-Silver-Star-Centers« in Hinterschmidrüti in der Schweiz, dem Wohnort Billy Meiers und Sitz der sektenähnlichen Gemeinschaft Meiers.

Die genannte Aufnahme zeigt einige Detailobjekte, die kürzlich einwandfrei identifiziert werden konnten und beweisen, dass es sich bei Semjases Raumschiff zweifelsfrei um ein Modell handelt.

Auf der Cröffelbacher Fachtagung (siehe **jufof** 120 (Nr. 6-1998), S. 201 f.) übergab uns **jufof**-Leser *Roger P. Eglin* aus Basel zwei Gegenstände, die Billy Meier offensichtlich für den Bau seines Raumschiffmodells verwendet hat. Es handelt sich um einen Blumentopfuntersetzer und einen Regalbretthalter. Beide Teile finden



Blumentopfuntersetzer



Regalbretthalter

Semjases Strahlschiff

sich präzise in dem Raumschiffmodell wieder. Die meisten Teile des Modells, so auch der Blumentopfuntersetzer, sind silberfarben lackiert worden. Die Regalbretthalter hingegen wurden im messingfarbenen Originalzustand, sogar mit der dazugehörigen Einsteckhülse, verwendet. Auch wenn auf Grund der Druckqualität die Details hier nicht so deutlich erkennbar sind, ist ein Vergleich der Teile mit dem in dem Buch abgebildeten Foto eindeutig. Die abgeflachte Seite des Regalbretthalters, die auch auf den Meier-Fotos eindeutig zu erkennen ist, hat eine Länge von 18 mm. Danach weist das von Meier gebaute Modell an seiner größten Stelle einen Durchmesser von etwa 50 cm auf. Dies entspricht etwa dem Durchmesser des Deckels eines Plastikfasses, den Meier ebenfalls für den Bau seines Modells verwendet hat (siehe UFO-Kurier Nr. 30, April 1997, S. 14 ff.).

Gegenüber dem heutigen Herausgeber der Zeitschrift »mysteries« (www.mysteries-magazin.com) Luc Bürgin erklärte die ehemalige Ehefrau Meiers, Kalliope Meier, in einem Interview: *»Für andere Bilder dürfte er, wie bereits erwähnt, simple Fassdeckel verwendet*



Die Struktur des Blumentopfuntersetzers entspricht exakt dem Muster auf »Semjases Strahlschiff«.

Für sein Modell hat Billy Meier mehrere Regalbretthalter aus Messing verwendet. Selbst die Einsteckhülse, in die der Halter steckt ist eindeutig an »Semjases Strahlschiff« zu erkennen.

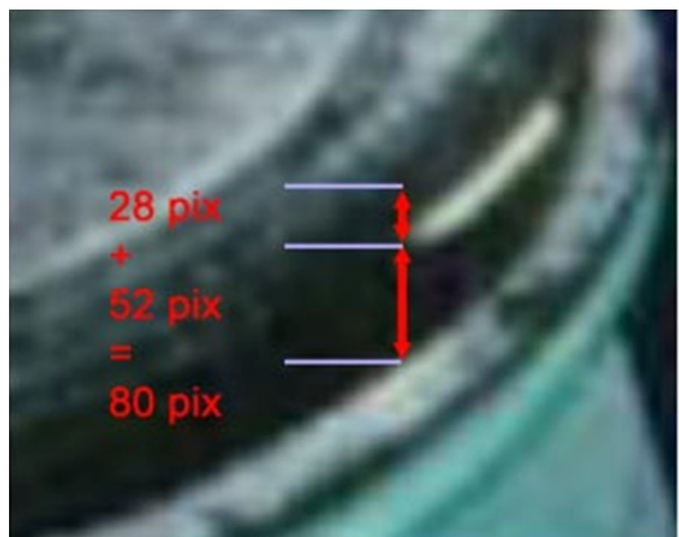
haben, auf die er zusätzliche Utensilien klebte. Selbst Spielzeugkreisel, wie sie damals bei uns auf dem Hof Verwendung fanden, scheint er für seine Trickserien benutzt zu haben.«
Quelle: Luc Bürgin: Kalliope Meier bricht ihr Schweigen, in: UFO-Kurier Nr. 30, 4 / 1997, S. 14 f.

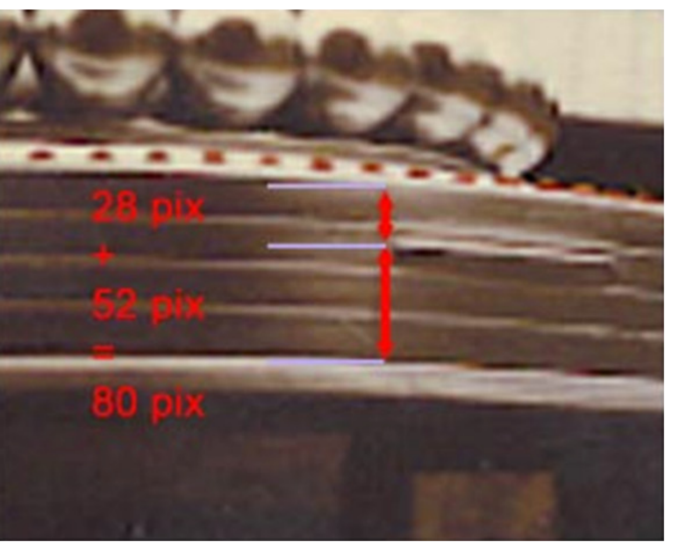
Damit ist ein weiterer Beweis für den Billy-Meier-Schwindel erbracht worden. Wer jetzt immer noch glaubt, Billy Meiers Fotos zeigten reale Raumschiffe oder behauptet, man hätte ihm gefälschte Fotos heimlich »untergeschoben«, um seinen Ruf zu schädigen, verschließt sich jeder nachvollziehbaren Argumentation und bezeugt einmal mehr, dass der Glaube an einer Person weit mehr bewirken kann als die nüchterne Betrachtung einer überprüfbaren Sachlage. Nämlich die Entstehung und die Fortdauer einer Gemeinschaft, die Billy Meier zu einem relativ sorgenfreien Leben verholfen hat und ihm ermöglicht, mit vermutlich viel Spaß seine »ver(w)irrten« Anhänger kräftig hinters Licht zu führen.







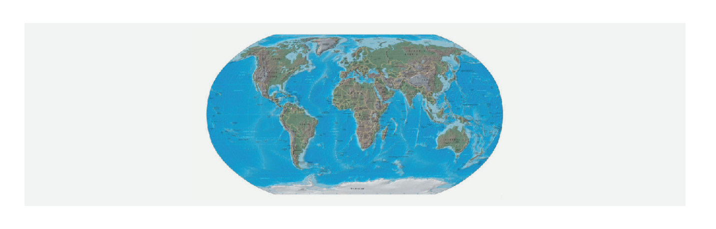




Billy Meier verwendete zur Herstellung seines Modell-Strahlschiffes
den Deckel eines handelsüblichen Plastikfasses.

Textnachdruck aus **jufof** Nr. 122, 2-1999, S. 53 f. Fotos und Analysen wurden aktualisiert.

Kurz notiert
Aktuelle Meldungen



Neues um das Socorro-UFO

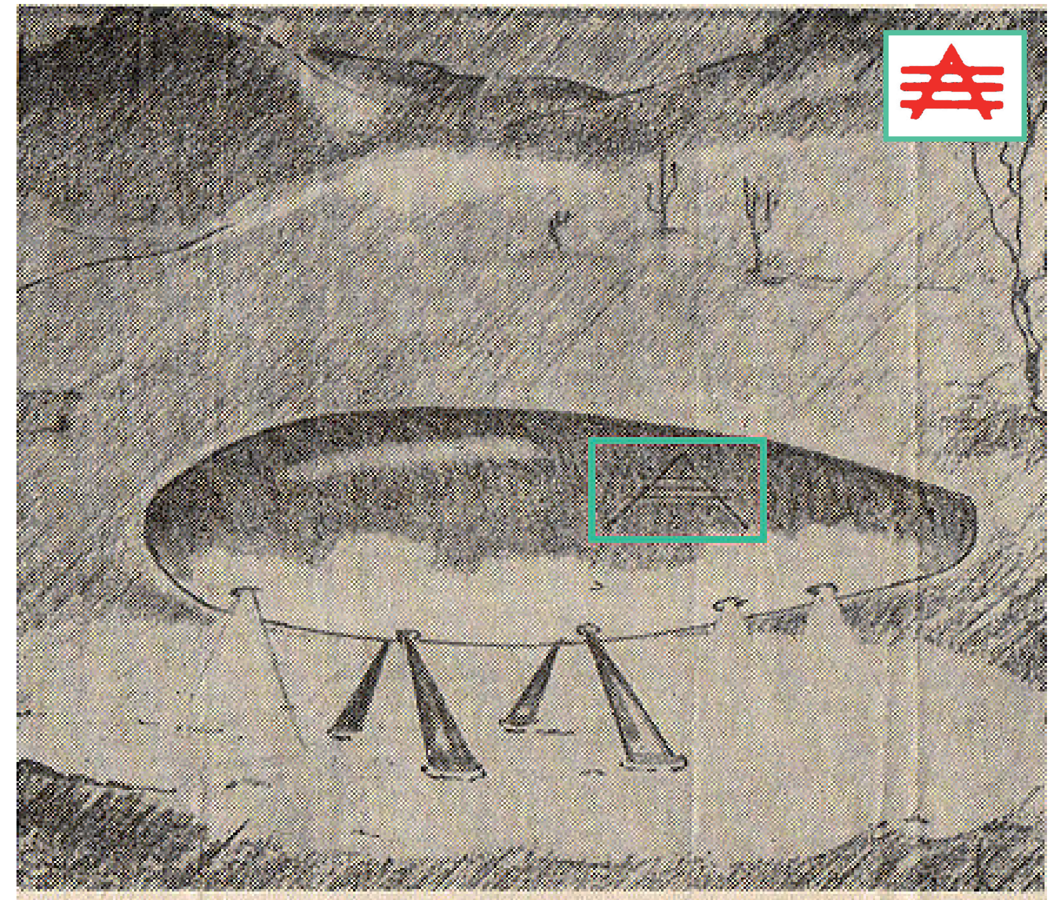
Am 24. April 1964 beobachtete der Streifenpolizist Lonnie Zamora ein eiförmiges gelandetes Objekt und seltsame Insassen in der Nähe. Das Objekt stieg später flammenspeiend in den Himmel auf, und die Sichtung wurde nach ihrer Aufnahme in die unidentifizierten Meldungen des damals aktiven US-Air-Force-Projektes Blue Book zu einem klassischen UFO-Fall.

Nun hat dieser Fall wieder neue Diskussionen angeregt: Ray Stanford, UFO-Forscher, Socorro-Fallermittler und Buchautor (*Socorro »Saucer« in a Pentagon Pantry*), schreibt in einem Artikel für UFODigest, dass Zamora das rote Symbol, das er auf dem Objekt erkennen konnte, all jenen, mit denen er kurz nach der Sichtung sprach, anders schilderte, als es heute aus der Blue-Book-Akte und aus zahlreichen den Fall aufgreifenden Medien (Büchern, Dokumentationsfilmen, Internetseiten etc.) bekannt ist: Er nannte es laut dem Mitarbeiter der Polizeieinsatzzentrale Mike Martinez »ein umgekehrtes ›V‹ mit drei Linien durch«. Moderne Zeichnungen geben dagegen die spätere Schilderung Zamoras wieder, in der vier Linien unterschiedliche Neigungen aufweisen, eine senkrecht, eine waagrecht und zwei im 45°-Winkel, alle unter einem umgekehrten »U« befindlich.

Laut Stanford gab Zamora bei späteren Befragungen ein anderes Symbol an, um Schwindler zu entlarven und Zeugen, die dasselbe Objekt gesichtet haben, eindeutig identifizieren zu können.

Nachdem der Socorro-Fall bereits 2006 als früher Test eines Mondlandefahrzeugs interpretiert wurde, geriet der Fall im September 2009 wieder in die UFO-Schlagzeilen, als eine schriftliche

Zeichnung aus einem Artikel zum Socorro-Fall aus dem *San Antonio Express* vom 30. April 1964, die eine gegenüber dem bekannten Symbol auf dem Objekt veränderte Variante zeigt.
Quelle: http://www.ufodigest.com/news/1109/images/socorro-newspaper.jpg

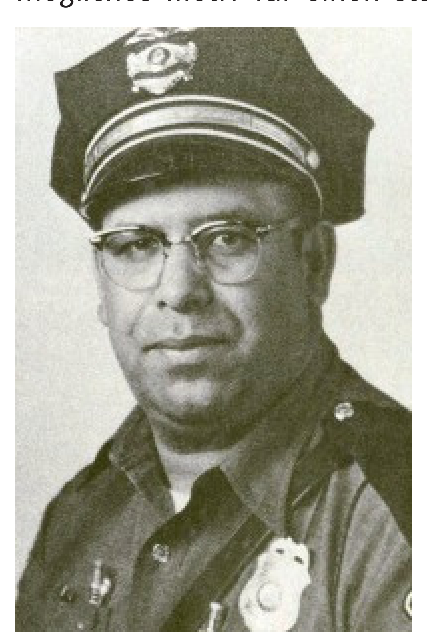


ARTIST'S CONCEPTION—This drawing is an artist's conception of the unidentified flying objects seen in the last week in New Mexico. It was made from newspaper accounts of six persons who say they saw the craft.—UPI Telephoto.



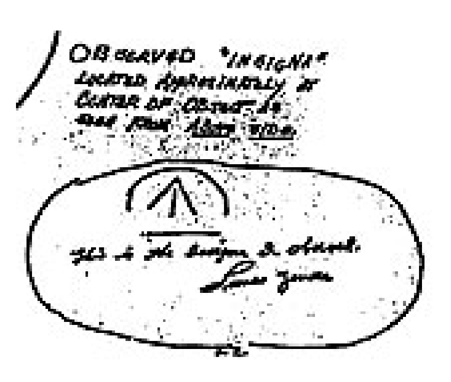
Bekannte Darstellung des Socorro-Objekts
Quelle: http://www.ufoevidence.org/newsite/pics/zamora1.jpg

Aussage des bekannten Nuklearwaffenforschers und damaligen Präsidenten des New Mexico Institute of Mining and Technology, Dr. Stirling Colgate an die Öffentlichkeit geriet, in der dieser den Fall als den Schwindel eines Studenten ausgab: »Ich habe gute Hinweise auf jenen Studenten, der den Schwindelt ausgetüftelt hat. Der Student hat [die Universität bereits] verlassen. Grüße, Stirling.« Anfragen nach weiteren Informationen, dem Namen des ehemaligen Studenten oder anderen Belegen beantwortete Stirling jedoch nicht. Es wurde lediglich bekannt, dass Zamora und andere Polizisten eine gewisse Abneigung gegenüber den sich »elitären« Studenten und diese verstärkt »auf dem Kieker« hatten als den Rest der Einwohner. Diese Tatsache könnte ein mögliches Motiv für einen Studentenscherz mit den Polizisten sein, das ganze bleibt jedoch mangels weiterer Belege Spekulation.



Lonnie Zamora ungefähr zur Zeit seiner UFO-Sichtung

Der Sichtungszeuge Lonnie Zamora selbst, der, zunächst besonnen und hilfsbereit, für jede Untersuchung des Falles zur Verfügung stand und dessen Leben hierdurch einschneidende Folgen erfuhr, ist, inzwischen 76-jährig, am 2. November 2009 an Herzversagen verstorben.



Zeichnung Zamoras aus der Blue-Book-Akte zum Socorro-Fall

Quellen:

http://www.ufodigest.com/news/1109/zamora-obit3.php

http://www.nmsr.org/socorro.htm

http://ufocon.blogspot.com/2009/09/socorro-hoax-exposed-famous-1964.html

http://www.theufochronicles.com/2009/11/socorro-ufo-incident-eye-witness-lonnie.html

Hinweis

Die im **jufof** Nr. 181 (1-2009) begonne mehrteilige Publikation des Artikels *Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen* von Thomas E. Bullard, übersetzt von Ulrich Magin, wird aus layouttechnischen Gründen mit Teil 5 erst in der nächsten **jufof**-Ausgabe fortgesetzt werden können. Wir bitten um Ihr Verständnis!

Die Redaktion



Hinweis:

Für Mitglieder der GEP liegt diesem **jufof** der vierseitige GEP-Insider Nr. 56 bei, u. a. mit dem folgenden Thema:

- Interview mit Alexander Knörr (DEGUFO)
- SUPPORT-INFORM: Gleiter und Flieger

Anmerkungen zur UFO-Forschung 2010 Eine Replik

Danny Ammon

In der jufof-Ausgabe Nr. 181 (1-2009), S. 22–27, erschien der Reprint eines Artikels aus dem CENAP-Report Nr. 286 vom Oktober 2003, in dem Johannes Müller (Pseudonym) eine relativ pessimistische Einschätzung des Umgangs mit der UFO-Thematik in dafür entstandenen Gruppen und Vereinen abgab. Der folgende Artikel soll eine Replik auf dieses Urteil sein. Es soll dargestellt werden, wo Müllers Kritik und Lageeinschätzung berechtigt sind, wo er unberechtigte Aussagen tätigt und zu welchen Punkten er Kommentare unterlassen hat. Die vorliegende Replik kommt gerade anhand dieser unberechtigten und unterlassenen Aussagen zu einer anderen Einschätzung als Müller. Diese andere Enschätzung wiederum bestätigt Arbeit und Ziele der GEP, erschließt aber auch neue Aufgaben und Themenfelder. Der Blick zurück weicht hier einem Blick in die Zukunft...

Einleitung

Kritik an der UFO-Forschung als Thema der Laienforschung ist nicht unüblich, und sie bedient sich verschiedener Argumentationsstrategien. Fachliche Legitimation, Methodenkritik, aber auch Analysen der Themen in der »UFO-Szene« spielen dabei eine Rolle. Die im Jahre 2003 verfassten »Anmerkungen zur UFO-Forschung« von Johannes Müller greifen vor allem auf letztere zurück und sind letzlich eine Art »Abrechnung« mit der UFO-Szene selbst. Bleibt die Frage, inwiefern diese »Abrechnung« sechs Jahre nach ihrer Niederschrift noch Gültigkeit hat...

UFO-Forschung – eine Lagebeurteilung

Das Auseinandersetzen mit Thesen zu UFO-Sichtungen und die Ermittlung nach UFO-Meldungen bleibt heute wissenschaftlichen Laien vorbehalten, insofern diese Tätigkeiten nicht in institutionalisierter Form ausgeübt werden. Diese Tatsache steht in Zusammenhang mit einigen zentralen Merkmalen der UFO-Forschung:

- starke interdisziplinäre Anforderungen
- hochgradig heterogener Ausbildungsstand der Aktiven
- entsprechend heterogene Methoden und Ergebnisse in der UFO-Forschung
- breites Spektrum an themenbezogenen Veröffentlichungen, von wissenschaftlich rigiden Publikationen bis zu reinem »Entertainment«
- ebenso breites Spektrum an themenbezogener Kommunikation innerhalb der »UFO-Szene«

Diese Merkmale bilden auch die Basis für Johannes Müllers abschließende Beurteilung der UFO-Forschung, ohne gleichzeitig jedoch eine weiter gehende Analyse auszulösen: Warum werden denn »Debatten« zum UFO-Thema »zirkulär geführt«? Warum erfolgt keine »Distinktion zwischen gesicherten Befunden und bloßer Spekulation«? Warum ist die UFO-Forschung von einem »standardisierten theoretischen Unterbau noch weit entfernt«?

UFO-Forschung bedeutet, dass Personen mit höchst unterschiedlichem Hintergrund von Kenntnissen, Erfahrungen und auch Überzeugungen an der Lösung eines vermeintlich gleichen Problems arbeiten, das sie für sich selbst jedoch oft genug unterschiedlich definieren: Außerirdische auf der Erde finden? Beweisen, dass nichts dran ist an den UFO-Sichtungen? Ergebnisoffen Fälle untersuchen? Die Komponente »Objekt«, die Komponente »Subjekt« der UFO-Erfahrung unter die Lupe nehmen?

Der Hintergrund für die Differenz von Erkenntnisfortschritt zwischen »Normalwissenschaften« und UFO-Forschung lässt sich bereits an solchen Überlegungen erahnen, hinzu kom-

men finanzielle und freizeitliche Begrenzungen. »Wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema lassen sich an den Fingern einer Hand abzählen«, wenn es nach Müller geht – sie sind aber vorhanden! Aus genau diesem Grund sollte heute möglich sein, was in den Anmerkungen zur UFO-Forschung 2003 noch fehlt: Die Frage, was wir besser machen können, um mehr intersubjektiv gültige Erkenntnis zu produzieren und weniger »heillose Konfusion und eine nachgerade babylonische Verwirrung« zu erzeugen. Eine der wichtigsten Antworten hierauf ist die 2003 noch nicht in Sicht befindliche Kooperation deutschsprachiger UFO-Forschungsgruppen, eine Veränderung also in der UFO-Szene selbst.

In den letzten Jahren sind mehrere gruppenübergreifende Initiativen gestartet worden, mit denen einzelne Aufgaben oder Forschungsfragen einheitlich und nicht konfus angegangen werden sollen: Von einem Projekt zur Diskursanalyse am Beispiel des Roswell-Falles, in dem eine neue Selbstreflexion der UFO-Szene, der bisherigen Problematik von Diskussionen innerhalb derselben sowie ein Ansatz zur Verbesserung von »ufologischen Diskursen« aufgezeigt werden sollen, über gruppenübergreifende Fachtagungen zur Diskussion von Ansätzen, Methoden und Ergebnissen bis hin zu Bemühungen um vereinheitlichte Ermittlungsfragebögen und ein gemeinsames forschungsethisches Leitbild. Derartige Initiativen dürften, wenn die Lagebeurteilung Müllers – die »Aussichtslosigkeit, noch irgendwelche Fortschritte von bedeutendem erkenntnistheoretischen Wert zu erwarten« – von vor sechs Jahren eine korrekte Wiedergabe darstellt und seitdem, wie es der Beitrag prognostizierte, keine Änderungen geschehen hätten sollen, eigentlich weder gestartet noch in irgendeiner Weise fruchtbar sein.

Wenn diese Prognose jedoch falsch war, steht zu vermuten, dass Details, die Müller zu ebendieser führten, ebenfalls fehlerbehaftet sein müssen. Die UFO-Forschung als »ein Marktplatz menschlicher Eitelkeiten«, die Polarisation zwischen UFO-Forschern und »Fachwissenschaftlern«, Beschäftigung UFO-Thema als ein »Besetzen von Marktlücken, welche noch in irgendeiner Form einen monetären Bonus in Aussicht stellen« – derartige Gesamturteile aus vergangenen Einzelbeobachtungen einer so heterogenen Interessenslandschaft, wie sie oben dargestellt wurde, abzuleiten, kann nur als unzulässiges Verallgemeinern bezeichnet werden.

Schlussfolgerung

UFO-Forschung ist Laienforschung und damit einigen Problemen ausgesetzt. Diese Probleme führen jedoch nicht dazu, dass das Thema in diesem Rahmen nicht vernünftig behandelt werden kann. Sie führen dazu, dass Anstrengungen unternommen werden müssen, um wissenschaftlich verwertbare Arbeit in Fallermittlungen und in anderen Forschungsvorhaben zum Thema zu leisten. Derartige Anstrengungen können nicht auf eine einzelne Untersuchungsgruppe beschränkt bleiben, da sonst das Potential fehlt, um die »babylonische Verwirrung« durch ein Bild einheitlicher und stringenter Arbeit zu ersetzen.

In der heutigen Zeit stehen solche Anstrengungen im Fokus vieler Aktiver und Interessierter, wodurch sich dieses und sicher auch das kommende Jahr 2010 der UFO-Forschung vom Jahr 2003 unterscheiden. Dieses Potenzial, Konfusion, zirkuläre Debatten und einen fehlenden theoretischen Unterbau weichen zu lassen, hat Müller vor sechs Jahren nicht erkannt und in seinem Artikel keine Lösungsansätze aufgezeigt, was seinen Beitrag zu einem Zeitzeugnis macht – aber zu einem von der Zeit überholten.

In der Zukunft sollten gruppenübergreifende Arbeiten zu Zielen, Methoden und Ergebnissen der UFO-Forschung weiter vorangetrieben werden, statt sich ausschließlich mit Missständen zu beschäftigen, ohne Lösungen aufzuzeigen. Unermüdlich sachbezogene und konstruktive Arbeit ermöglicht es, »genuin wissenschaftlich orientierte UFO-Phänomen-Investigation« selbst zu leisten, ohne darauf zu warten, dass sie von »Fachwissenschaftlern« übernommen wird.

Der Blick von Müller, der heute nicht mehr in der UFO-Forschung aktiv ist, ging 2003 zurück.

Die GEP aber blickt Ende des Jahres 2009 nach vorn.

Literatur Neuerscheinungen



Vladimir Rubtsov: The Tunguska Mystery

Am 30. Juni 1908 gab es in Zentralsibirien am Fluss »Steinige Tunguska« eine außergewöhnlich starke Explosion, deren ungeklärte Ursache Interessierte noch heute zu umfangreichen Veröffentlichungen anspornt – das Tunguska-Ereignis. Die Theorien und Spekulationen darüber reichen von einem in die Atmosphäre eingetretenen Meteoriten oder Kometen über Nuklearexplosion, Miniatur-Schwarzes-Loch und Antimaterie bis hin zu Kollision oder Absturz eines außerirdischen Raumschiffs (vgl. **jufof** 155 (5-2004), S. 154–157).

Dr. Vladimir Rubtsov ist Direktor des 1992 von ihm gegründeten privaten russischen »Forschungsinstitut für anomale Phänomene«. Er hat einen M.A. in Informatik und promovierte 1980 in Philosophie an der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion über »Philosophische und methodologische Aspekte des Problems extraterrestrischer Zivilisationen«.

Rubtsov ist ein Anhänger der Paläo-SETI-Hypothese, die er in einem Vortrag vor der Philosophischen Abteilung der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften verteidigte. Bereits in den siebziger Jahren forschte er in einer Arbeitsgruppe am Tunguska-Vorfall. *The Tunguska Mystery* bildet die Dokumentation seiner 35-jährigen Beschäftigung mit dem Thema.

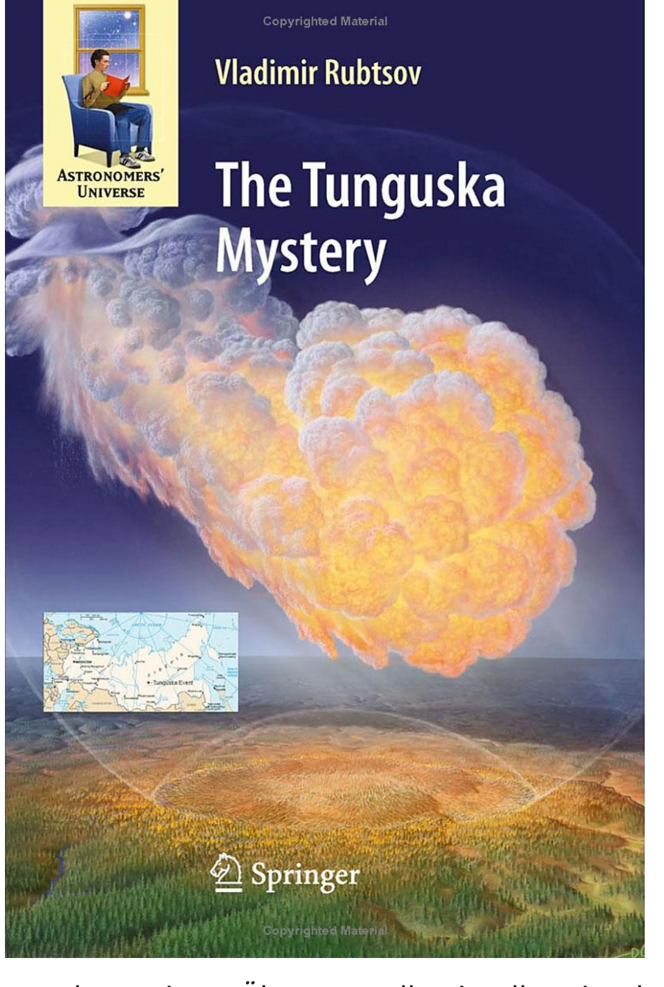
Das Buch ist in der Reihe *Astronomers' Universe* im renommierten internationalen Wissenschaftsverlag *Springer* erschienen und zieht unter Verwendung vieler Fotos und Abbildungen ein Resümee der Beschreibungen zum Vorfall selbst und der bereits kurz darauf einsetzenden Untersuchungen von verschiedenen Personen.

Kapitel 1 des Buches, »The Enigma of Tunguska«, fungiert als Einführung in die Thematik und gibt den Ausgangspunkt der Überlegungen – die Tunguska-Explosion – wieder. Dabei werden die Fakten zum Ereignis detailliert geschildert, zum Beispiel, dass der Tunguska-Vorfall bereits drei Tage vor der eigentlichen Detonation die Aufmerksamkeit der damals lebenden russischen und europäischen Bürger auf sich zog, als atmosphärische Anomalien wie seltsame Wolken, helles Zwielicht und solare Halos beobachtet wurden, die es bis in *Nature* schafften. Die erste Berichterstattung und die nachfolgenden Untersuchungen des Vorfalls bis heute werden geschildert, um den Schluss zu ziehen, dass die tatsächliche Ursache des Ereignisses trotz vieler Heureka-Rufe noch immer nicht gefunden sei.

Das zweite Kapitel, »The Big Bang of More than Regional Significance«, geht noch ausführlicher auf die anomalen Phänomene rund um den 30. Juni 1908 ein und quantifiziert optische, Detonations-, und geomagnetische Effekte. »A Shocking Discovery« berichtet dann von der ersten Expedition zum Ort der Detonation, geleitet von Dr. Leonid Kulik, und von seinen schriftlichen Aufzeichnungen, die seine Überraschung angesichts der Effekte des Ereignisses auf die Umwelt wiedergeben sowie seine erfolglosen Versuche, den Meteoriten, der seiner Meinung nach hier abgestürzt sei, zu finden.

Die weiteren Untersuchungen Mitte des 20. Jahrhunderts werden im Kapitel Vier, »Ideas Become Bizarre«, angeführt, die durch den Ingenieur und Science-Fiction-Autor Alexander Kasantsev ausgelöst wurden, der erstmals ein (»atomgetriebenes«) außerirdisches Raumschiff als Ursache des Tunguska-Ereignisses vermutete. Gefunden wurde allerdings in den Proben von der Kulik-Expedition metallische Partikel, die doch auf einen Meteoriten hindeuteten, und die Theorie von einem in der Luft explodierten kosmischen Festkörper entstand. Kasantzevs Idee wurde als »pseudowissenschaftliche Sensation« abgetan, inspirierte aber dennoch weitere For-

scher. »Radical New Research« berichtet von diesen, der »Independent Tunguska Exploration Group«, die in den 60ern bis in die 2000er Jahre hinein Forschungen und Expeditionen betrieb, bis zu Dr. Alexey Zolotov, der die »Raumschiff-Hypothese« Ende der 50er, Anfang der 60er wissenschaftlich zu beweisen versuchte. In »Tracks Too Large To Be Seen« werden die Ergebnisse dieser Gruppen, insbesondere die Versuche zu errechnen, welche Art Explosion die vorgefundene Zerstörung hätte verursachen können (mechanische und thermische Kräfte), genauer berichtet. »The Third Key« geht dabei noch einmal genauer auf die magnetischen Effekte als dritte im Bunde ein.



»Significant Details for the Big Picture«, das achte Kapitel, beschreibt weitere Folgen der Explosion, wie Mutationen an Pflanzen, während sich »Grasping The Chaos« noch einmal den Augenzeugenberichten widmet. Im 10. Kapitel, »From Comet to Plasmoid to Mirror Matter« gibt es dann einen Überblick über die später zusätzlich geäußerten Hypothesen.

Die 2004 durchgeführte Exkursion von Dr. Juri Labwin von der sibirischen »Tunguska Space Phenomenon Foundation«, der »Teile eines extraterrestrischen technischen Gerätes« gefunden haben will (**jufof** 155, S. 156) und seine Behauptung, dass ein außerirdisches Raumschiff eine Kollision mit einem Meteor herbeiführte, um die Erde zu retten, finden allerdings keine Erwähnung.

Im 11. Kapitel soll dann endlich »die Hypothese des Autors« zum »Tunguska Mystery« geschildert werden, Rubtsov kommt aber in einer Berücksichtigung der von ihm als relevant erachteten Daten lediglich zu dem Schluss, dass keine der bisher geäußerten Hypothesen sinnvoll belegt werden konnte (was jedoch durchaus anzweifelbar ist). Im letzten Kapitel, »So What is the Answer« erhalten wir einen Bericht von Rubtsovs eigener Reise zum Zentrum der Katastrophe, das er genau 100 Jahre später mit einem Hubschrauber aufsuchte. Schließlich deutet Rubtsov an, dass, wenn herkömmliche Hypothesen für die Erklärung des Zwischenfalls nicht ausreichen, die Wissenschaft weiter schauen müsse, und bringt wiederum extraterrestrische Intelligenzen ins Spiel, ohne jedoch gleich einen Zusammenhang zu postulieren. Er weist auch darauf hin, dass, wenn das Tunguska-Objekt natürlichen Ursprungs war, es draußen im Kosmos eine unbekannte weitere Form von DCO (»Dangerous Cosmic Object«) geben müsse, die uns eines Tages vielleicht gefährlich werden könne.

Alles in allem ist das Buch kein spekulatives populärwissenschaftliches Werk, sondern als Schilderung der vielen Bemühungen um Verständnis des Tunguska-Ereignisses durchaus lesenswert. Eine Website zum Buch, http://www.tunguskamystery.info, mit Appetizern (Fotos, Texte) existiert ebenfalls.

Danny Ammon

x + 318 Seiten, gebunden, mit Schutzumschlag, 38 s/w und 11 farbige Abbildungen, Register
ISBN: 978-0-387-76573-0, $ 19,77
Springer Verlag (Reihe Astronomers' Universe)
www.springer.com
New York, 2009

Leserbriefe
Meinungen & Ideen



zum Artikel »Anmerkungen zur Rezension ›Begegnung mit dem Unfassbaren‹« von André Kramer in jufof 184, 4-2009, S. 121–123

Ulrich Magin, per E-Mail

Zusätzlich zu André Kramers Anmerkungen im **jufof** 184 möchte ich noch auf einen weiteren fehlerhaften Aspekt in Hartwig Hausdorfs Buch hinweisen. Hausdorf nimmt beim Hühnermenschen eine extraterrestrische Intervention an, weil die Legende zum »Hühnermensch« berichtete, die schwangere Frau sei über ein Huhn erschrocken, und sieht darin eine Scheinerinnerung an Außerirdische, wie sie u. a. von Budd Hopkins beschrieben wurden. Damit liegt er aber vollkommen falsch, weil er – wie das in den Grenzwissenschaften so oft passiert – zeitgebundene Beschreibungen losgelöst von ihrem Kontext liest. Mit anderen Worten: Auch hier wurde schlecht, vermutlich überhaupt nicht, recherchiert.

Die herrschende »naturwissenschaftliche« Erlärung von Missgeburten zu dieser Zeit, nachdem man sie nicht mehr als von Gott gesendete Zeichen verstand, war jene, sie gingen auf das sogenannte Versehen zurück. Man nahm an, dass ein Schreck oder eine starke Vorstellung während der Schwangerschaft das Aussehen des Embryos prägte. Dieses falsche Konzept findet sich in medizinischen Fachtexten übrigens noch bis ins 19. Jahrhundert (vgl. Zeitschrift für Anomalistik 8, 2008, S. 196).

So wird berichtet, dass 1755 in London ein Kind zur Welt kam, mit zwei Köpfen, vier Augen, drei Ohren, das also »einem Affen ähnelte« (selbst wenn wir da keine große Ähnlichkeit erkennen mögen). Die Missgeburt blieb ein Rätsel, bis sich die Nachbarn erinnerten, die Frau sei im vierten Monat ihrer Schwangerschaft »von einem Affen sehr erschreckt worden«. 1763 kam ein Mädchen zur Welt, dessen Bauch »ein Geschwür in Form einer Schildkröte« aufwies. Man nahm daher an, dass ihre Mutter während ihrer Schwangerschaft von einer Schildkröte erschreckt worden sei (Fortean Studies 2, 1995, S. 250, 265).

Wenn immer ein missgestaltetes Kind geboren wurde, suchte man also nach einem »Versehen« während der Schwangerschaft, das dessen Gestalt erklären konnte. Manchmal suchte man dazu ziemlich lange. Eine Frau, die 1764 in Frankreich einen Jungen mit Hasenkopf zur Welt brachte, erinnerte sich, dass sie zu Beginn ihrer Schwangerschaft Begierde nach rohem Hasenherz gehabt hatte; eine andere brachte ein Kind ohne rechten Arm zur Welt, als Ursache dafür galt, dass sie einem Bettler, dem der rechte Arm fehlte, Almosen gegeben hatte (Fortean Studies 2, 1995, S. 266).

Gegen diese allgemein vorherrschende Meinung wandte sich in Deutschland beispielsweise Samuel Thomas Sömmering 1791 in seiner Schrift »Abbildungen und Beschreibungen einiger Missgeburten«, in der er »die Wirkung der Einbildungskraft, oder das sog. Versehen schwangerer Weiber« als Vorurteil bezeichnete (Michaele Schwegler: *Kleines Lexikon der Vorzeichen und Wunder*. Beck: München 2004, S. 82); bereits im Juni 1765 veröffentlicht das »Gentleman's Magazine« in Großbritannien einen Artikel über ein Buch mit dem Titel »Letters on the force of imagination in pregnant women«, das den Aberglauben durch den Beweis, es sei physikalisch unmöglich, das ungeborene Baby durch Einbildung zu verformen, erbringen wollte (Fortean Studies 6, 1999, S. 261).

Es war also einfach Zeitgeist und herr-

schende Lehrmeinung, wenn man bei der Beschreibnung eines hühnerartig wirkenden, missgestalteten Babys automatisch annahm, seine Mutter müsse sich während der Schwangerschaft über ein Huhn erschreckt haben, denn eine andere Erklärung für Missgeburten gab es damals nicht. Außerirdische oder Schutzerinnerungen haben damit nichts zu tun, eine falsche wissenschaftliche Annahme der Zeit ist die Erklärung für diese uns Heutigen missverständliche Aussage. In dieser Tradition steht der Hühnermensch, er hat nichts mit den von Budd Hopkins erfundenen Screen Memories zu tun. Wir müssen historische Berichte stets im Kontext ihrer Zeit lesen, denn wir verstehen sie nicht, wenn wir sie ausschließlich durch moderne Brillen betrachten. Dann aber gehen manche Rätsel, wie beispielsweise auch der mähende Teufel, schnell verloren – und daran haben bestimmte Autoren wenig Interesse.

zum Artikel »Sieht aus wie… – Methoden der Paläo-SETI« von André Kramer in jufof 182, 2-2009, S. 42–47

E.S., per E-Mail

»Sieht aus wie… Methoden der Paläo-SETI«, »plötzlich sieht man etwas, dass einen verblüffend an moderne Technologie erinnert, das birgt Risiken«.

Obige Überschrift erweckte in mir eine Erwartungshaltung: Jetzt wird mit Paläo-SETI Interpretationen von Gegenständen oder Abbildungen aufgeräumt.

Als erstes folgt die genaue Beschreibung der überlagert geschriebenen Hieroglyphen im Deckenpfeiler des Sethos-Tempel von Abydos. Diese technisch falsch interpretierte Sichtweise der Hieroglyphen ist auch in Prä-Astronautik-Kreisen seit Jahren bekannt. Dann ein paar Seitenhiebe auf Erich von Däniken und seine Sichtweise der Dinge. (Auch EvD hat die falsche Deutung o. g. Hieroglyphen vor langer Zeit erkannt und bekannt gegeben).

Als zweites folgt – nein, keine weitere Enttarnung falsch gedeuteter Dinge.

Was jetzt folgt ist eine ausführliche Beschreibung von Cargo-Kulten. Dieses hat André Kramer bereits 2005, nachzulesen auf seiner Web-Seite, veröffentlicht.

Cargo-Kulte, Imitationskulte, Erwartungshaltung zur Wiederkehr von Fracht (Cargo) und oder deren Überbringer.

So weit, so gut. Was völlig fehlt, ist die Widerlegung technisch gedeuteter Gegenstände alter Kulturen, wie zum Beispiel der Grabplatte von Palenque, die sogar das Umschlagsbild der **jufof** ziert. Andé Kramer gibt keinerlei Hinweise, in welchem kulturspezifischen Zusammenhang diese Platte entstanden sein könnte, bzw welche Interpretation im Sinne eines Imitationskultes hier richtig wäre.

Fazit: Ein guter Artikel über Cargo-Kulte, aber das Thema »Sieht aus wie – falsch interpretierte moderne Technologie« ist m. E. nicht ganz getroffen.

Kommentar des Autors

Zuerst einmal Danke für die Reaktion auf meinen Artikel. Dass ich den Kern dessen, worauf ich mit diesem hinaus wollte, scheinbar nicht genau getroffen habe, tut mir natürlich leid und ich möchte hier versuchen, das etwas zu verdeutlichen.

Wie der Untertitel des Beitrags schon andeutet, geht es mir um die grundsätzliche Methodik des »Sieht-aus-Wie«. Das Beispiel der angeblich technischen Hieroglyphen in Abydos habe ich hierbei angeführt, um zu verdeutlichen, was genau mit dieser »Methode« gemeint ist.

Es ging mir nicht speziell darum, vorgebrachte Beispiele »zu entlarven« (im Fall der Grabplatte von Palenque, die Sie ja ansprachen, gibt es hierzu einen sehr guten Artikel von Rainer Lorenz (Die Grabplatte von Palenque. In: Mysteria 3000 Nr. 3/2002 – http://www.mysteria3000.de/wp/?p=58).

Worum es mir ging, war eine grundsätzliche

Hinterfragung dieser Methodik, die ja von den Vertretern der Prä-Astronautik zum Beispiel anhand der melanesischen Cargokulte legitimiert werden soll.

Die vorläufigen Erkenntnisse, die ich durch meine Recherchen ziehen konnte und im Artikel zu beschreiben versuchte, sind hierbei:

- Das Kopieren moderner Technik im Zuge eines Zivilisationskontakts ist nicht die Regel, sondern eine Ausnahmerscheinung
- Diese Ausnahme trat in Melanesien im Zuge der Cargokulte als Krisenkulterscheinung auf und zumindest in Abänderung des eigenen Ahnenkultes als mythologische Entstellung bei der Geistertanzbewegung als Krisenkult der nordamerikanischen Ureinwohner
- Bei beiden Kultbewegungen handelt es sich um Revitalisierungskulte; der drohenden Zerstörung der eigenen kulturellen (und materiellen) Existenz wurde dadurch begegnet, dass man versuchte, sich auf die eigenen Traditionen zu berufen und mittels magischer Praktiken zu begegnen.
- Das Kopieren etwa von Flugzeugen und anderen technischen Geräten bei den Cargokulten oder das magische »Kugelsichermachen« der Kleidung bei der Geistertanzbewegung basiert hierbei auf Imitationsmagie, die sich aus der schamanistischen Praxis ergibt.
- Schamanistische Imitationsmagie ist eine alte Kultform, die wir aus den Jägerkulturen kennen und in der die Attribute des Originals magisch auf die Repliken übertragen werden sollen.

Die sich daraus ergebene Schlussfolgerung für die Prä-Astronautik muss also lauten, dass ein grundsätzliches Berufen auf die Cargokulte bzgl. der Sieht-aus-wie-Methode nicht möglich ist, da es bei Zivilisationskontakten nicht zwangsläufig zu dieser Art von Krisenkulten kommt (wie auch ja die vielen weiteren Beispiele für solche Kontakte zeigen), sondern, dass es für diese Form der Krisenreaktion eines Zusammenspiels verschiedener Faktoren bedarf:

- die Herausbildung eines Revitalsierungskults als Reaktion auf die Bedrohung durch die fremde Kolonisation
- die grundsätzliche Tradition der Imitationsmagie

Es geht mir also mehr um eine theoretische Herleitung für eine mögliche Anwendung von »Sieht-aus-wie«. Abbildungen aus einer Kultur entsprechend zu deuten, bei der es kein Anzeichen für Krisenkulte und schamanistisch geprägter Imitationsmagie, ist also müßig.

Das ist unter anderem mit kulturhistorischen Aspekten gemeint.

Natürlich könnte man auch über andere Gründe für das Kopieren moderner Technik spekulieren, dafür sind mir allerdings (mit einer Ausnahme) keine Beispiele bekannt, womit eine jede Legitimation für diese Vorgehensweise der Prä-Astronautik außerhalb der oben genannten Aspekte vorerst entfällt.

Bei der einen Ausnahme handelt es sich ebenfalls um ein melanesisches Phänomen, so beschreibt der Abenteurer Frank Hurley (in: Hurley, Frank: *Perlen und Wilde. Abenteuer in der Luft, an Land und auf See in Neuguinea*. Leipzig 1926, S. 165), dass man in einem abgelegenen Dorf Kopien seines Wasserflugzeugs als Kinderspielzeug angefertigt hätte.

Dieser Fall ist durchaus interessant, die Begründung für das Anfertigen von Kopien durch die Eingeborenen ist hier allerdings trivial und würde in der Begründung zum Beispiel gegen das Anfertigen von großen Fresken mit den Abbildungen technischee Relikte sprechen, da solche für die Völker, die diese Fresken unter großem Aufwand herstellen, natürlich nicht von trivialer Bedeutung sind.

Ich merke gerade, dass meine Antwort viel umfangreicher geworden ist, als ich ursprünglich vorhatte, hoffe aber, dass sie etwas verdeutlicht, was der Kern meines Artikels war.

Olaf Fritz

Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.

Olaf Fritz

Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e.V.

-

Eine empirisch-beschreibende Einzelfallstudie der UFO-Phänomen-Forschung in Deutschland am Beispiel der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V. in Lüdenscheid

Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die in Deutschland betriebene UFO-Forschung, die zumeist von privatfinanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, nämlich die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen.
Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss:
Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP e.V. zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e.V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-940445-04-9, Preis: € 16,95
1-2-Buch (shop.1-2-buch.de) – M. Albrecht · Glinder Str. 2 · 27432 Ebersdorf

Q´*Phaze* – Realität... anders!

Wissen in einer neuen Dimension

Das große Magazin für

- **Paläo-SETI und Exobiologie**
- **Astronomie und Raumfahrt**
- **Archäologie und Mythenforschung**
- **Grenzgebiete der Wissenschaft**
- **umfangreiche Literaturempfehlungen**

NEU: komplett in Farbe im Groß-Format DIN A4 !

Interessiert? Wählen Sie unter folgenden Angeboten:

- **eine aktuelle Ausgabe zum Schnupperpreis von € 6,00**
- **oder ein Probe-Abonnement für € 12,00 (2 Ausgaben)**
- **oder ein Jahres-Abonnement für € 24,00 (4 Ausgaben)**

Bestellungen unter:
Roth-Verlag, Brentanostr. 64, 34125 Kassel.
E-Mail: r.roth@roth-verlag.de , Fon: 0561/575997

Mehr Infos unter: **www.roth-verlag.de**



Autoren in *Q´Phaze*:
Gisela Ermel – Walter-Jörg Langbein – Reinhard Habeck – Viktor Farkas – Thomas Ritter – Lars Fischinger u.a.



GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e.V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs `www.ufo-forschung.de` *und* `www.jufof.de` *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* `gep.alien.de/gepforumindex.htm`. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* `info@ufo-forschung.de`. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen